Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Taghlatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Samstag, den 29. Juni 1929. Nr. 172.

Polens Finanzlage.

Warschau, 28. Juni.

Auf die wirtschaftliche Hochkonjunktur des Jahres 1927 und der ersten Monate des Jahres 1928 folgte in der zweiten Hälfte 1928 in Polen eine Periode wirtschaftlicher Depression, die sich einerseits in der Verschlechterung der Handelsbilanz, andererseits in dem zunehmenden Produktionsrückgang ausdrückte. Die gleichen Erscheinungen ließen sich zwar gleichzeitig in allen anderen europäischen Staaten beobachten, doch nicht in einem solchen Umfange wie in Polen, da diese Staaten nicht, wie Polen, den Schauplatz der Kriegshandlungen gebildet hatten und nicht, wie Polen, genötigt waren, gleichzeitig die Grenzen gegen einen neuen Feind zu verteidigen, die vernichteten Produktonswerkstätten aufzubauen und die einzelnen Teilgebiete des Staates. die früher drei verschiedenen Wirtschaftsorganisationen angehörten, in einen einheitlichen Wirtschaftskörper zu verschmelzen. Die Ueberwindung der Krise fiel den übrigen europäischen Staaten auch deswegen leichter, weil ihre Bürger auf Grund jahrhundertelanger Erfahrung zu der eigenen Wirtschaftspolitik Vertrauen hatten und demgemäß in schlechter Zeit sich nicht vom Pessimismus ergreifen ließen, während die Bevölkerung Polens mangels eigener staatlicher Erfahrung für einheimische pessimistische Einflüsterungen über die wirtschaftliche Entwicklung Polens besonders empfänglich ist und demgemäß nicht immer das notwendige Vertrauen zu den Maßnahmen des eigenen Staats aufbringt.

Mit einem jeden Jahre nimmt jedoch die staatliche Erfahrung der polnischen Bevölkerung und parallel dazu auch ihr Vertrauen in die eigenen Kräfte zu. Den eindrucksvollsten Beweis dafür liefert die Tatsache, daß die Zunahme der Spareinlagen, die in dem scharfen Krisenjahr 1928 im Vergleich mit den Vorjahren stark nachgelassen hat, nunmehr wieder ein rascheres Tempo angeschlagen hat. Während z. B. die Zunahme der Spareinlagen in den Postsparkassen im April nur 762 000 Zloty betragen hat und somit um 2 378 000 Zloty geringer war als im gleichen Monat des Vorjahres, betrug sie im Mai d. J. bereits 2 498 000 Zloty, um 511 000 Zloty also mehr als im Mai 1928. Aus diesen Zahlen ergibt es sich, daß die polnische Bevölkerung den Wert des diesjährigen Budgetgleichgewichts für die weitere Entwicklung des polnischen Wirtschaftslebens richtig beurteilt und auf dieser Grundlage die Depression, die sich ihrer anfangs unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Stagnation bemächtigt hatte, überwunden hat.

Zur weiteren Stärkung dieses Vertrauens der polnischen Bevölkerung in die Zukunft des eigenen Staates wird zweifellos die im Finanzrate abgegebene Erklärung des Leiters des polnischen Finanzministeriums, Ministers Matuszewsk, beitragen. Minister Matuszewski benützte die Gelegenheit nämlich nicht nur nur Darstellung der gegenwärtigen Finanzlage Polens, sondern auch zur Skizzierung des Programmes, das die gegenwärtige polnische Regierung auf finanziellem Gebiete durchzuführen entschlossen ist. Der Minister stellte eingangs fest, daß die Regierung in der Erhaltung des Budgetgleichgewichtes die beste Grundlage für ihre wirtschaftliche und soziale Tätigkeit erblickte. Deswegen sei sie nicht nur darauf bedacht, die Kassareserven — die am 1. Mai d. J. die Summe von 622,8 Mill. Zloty betragen haben — möglichst liquide zu halten, sondern sie auch auf dem Wege über eine kluge Sparpolitik vor Aufzehrung zu schützen. In diesem ihrem Streben werde die Regierung durch die Tatsache unterstützt, daß die Einnahmen des Staates weiterhin eine aufsteigende Tendenz zeigen. Sie haben im April und Mai 496 Mill. Zloty betragen, um 30 Mill. Zloty also mehr, als in dem gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres — doch sei diese Zunahme nicht auf dem Wege eines verstärkten Steuerdruckes erzielt werden, sondern einschließlich auf dem Wege der natürlichen Entwicklung Da nun im Frühjahr und Sommer, wie das die Erfahrung lehre, die Einnahmen sich auf einem niedrigeren Niveau halten als im Herbst und Winter, so legt die Einnahmensteigerung in den letzten Monaten im Vergleich mit dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres und dem Budgetpräliminar Zeugnis von der Realität des diesjährigen Budgets ab. Noch besser werde dies aus einem Vergleich der Ausgaben des Staates in den betreffenden Zeitabschnitten ersichtlich. Die Regierung habe im Mai 485,8 Mill. Zloty ausgegeben, um 10 Mill., also weniger als dies die Einnahmen ermöglichten. Dabei habe die Regierung, um die nächsten Monate zu entlasten und in den schweren Frühjahrsmonaten möglichst viel Geld wieder in Umlauf zu bringen, in den beiden letzten Monaten bewußt gewisse Ausgaben erhöht. So habe sie z. B. die für die Konvertierung der inneren Staatsschulden in diesem Jahre vorgesehenen Beträge bereits jetzt ganz ausgezahlt, so habe sie weiter die in diesem Jahre fälligen Ruhegelder und Invalidenpensionen in durchschnittlich 27 Prozenten zur Auszahlung angewiesen, in einem höheren Prozentsatze also, als dies in den ersten zwei Monaten, dem Budget gemäß notwendig gewesen wäre. Um jedoch das Wirtschaftsleben vor jeglicher Gefahr einer Erschütterung zu bewahren, habe die Regierung beschlossen, im Laufe der nächsten Monate die im Budget vorgesehenen Ausgaben um 150 Mill. zu kürzen.

Die Ausführungen des polnischen Finanzministers erbringen den klaren Beweis für die günstige Finanzlage des polnischen Staates. Andere Anzeichen deuten darauf hin, daß auch die privaten wirtschaftlichen Institutionen in Polen in der nächsten Zeit eine Besserung ihrer Lage erfahren dürften, einerseits im Zusammenhang mit der sich günstig ansprechenden Ernte, die in einem Agrarstaate, wie Polen, für die Entwicklung des gesamten Wirtschaftslebens naturgemäß von allergrößter Bedeutung ist, andererseits im Zusammenhang mit dem zunehmenden Interesse der auswärtigen Märkte für polnische Industrieprodukte, das auf der Posener Landesausstellung seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Der Höhepunkt der wirtschaftlichen Krise scheint somit bereits überwunden zu sein.

B.

Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshofe.

Minister Czechowicz führt in seiner Erklärung weiter aus: Was die Höhe dieser Nachtragskredite anbelangt, so erlangten sie nach dem Kriege die Höhe von Milliarden. Professor Jose zweifelt überhaupt, ob es möglich sei, die Budgetarbeiten zu einer solchen Vervollkommnung zu bringen, daß Ueberschreitungen ausgeschlossen werden. Was Deutschland anbelangt, so wurde z. B. das Budget des Außenministeriums im Jahre 1925 um 5 Millionen Reichsmark überschritten, ohne die Zustimmung des Finanzministers vorher einzuholen. Die Budgetpraxis ist gezwungen, oft über die formellen Grenzen der Verfassungsvorschriften zu gehen. Trotzdem verzeichnet die Parlamentsgeschichte Frankreichs, Englands und Deutschlands in den letzten Jahren keinen Fall, daß ein Finanzminister wegen Budgetüberschreitungen in Anklagezustand versetzt worden wäre. Auch der polnische Sejm hat in seiner bisherigen Praxis mit den Notwendigkeiten, die das Leben mit sich bringt, gerechnet und nie seine Zustimmung ex post verweigert. Charakteristisch für die Frage der Ueberschreitungen in den früheren Jahren (von 1924 bis 1926) ist die Rede des Leiters des Finanzministeriums Dr. Grodynski in der Plenarsitzung des Sejm vom 26. Februar l. J. Damals hat jedoch niemand verlangt, daß die Minister in Anklagezustand versetzt werden. Nach am 5. Dezember v. J. hat sich der Sejm auf den Standpunkt gestellt, daß eine rigorose Behandlung der Budgetüberschreitungen für die abgelaufene Zeit in den Verhältnissen, in denen wir leben, ausgeschlossen sei und hat die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung dem Sejm die Nachtragskredite für das Jahr 1927-28 zugleich mit den Rechnungsabschlüssen zur gesetzlichen Erledigung vorlegen werde, durch einen Beschluß zur Kenntnis genommen. Dieser Beschluß wurde gefaßt nach einer längeren Rede des Abg. Rataj (Minister Czechowicz führt da einige Absätze aus dieser Rede an, aus denen die Notwendigkeit der gemachten Ausgaben hervorgeht). Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Sejm durch diesen Beschluß der Regierung die Absolution erteilt hat und insbesondere bezieht sich diese auf den Finanzminister, was die Budgetüberschreitungen anbelangt. Es könnte da die Frage aufgeworfen werden, ob dieser Beschluß für den Sejm eine bindende Kraft besitze. In Zukunft kann der Sejm natürlich seine Stellungnahme auf eine mehr rigorose ändern, dies wäre zwar nur in der Theorie möglich, denn die tatsächlichen Verhältnisse können einen solchen Rigorismus nicht ertragen. Anders verhält sich aber diese Frage bezüglich der Vergangenheit. Der Beschluß vom 5. Dezember v. J. kann **nicht** binden den Sejm sowohl moralisch, als auch rechtlich, und wenn wir überhaupt das Prinzip der Loyalität in den Beziehungen der Menschen untereinander anerkennen, so hat der Sejm, wenn er diese Loyalität im Verhältnisse zur Exekutivgewalt nicht anerkennt, einen Fehler begangen und seine eigene Autorität untergraben. Ich bemerke, daß ich bisher die ganze Zeit nur von der formellen Seite der Budgetüberschreitungen gesprochen habe, denn der Anklageakt bewegt sich fast ausschließlich in rein formellem Rahmen. Der Punkt vier scheidet zwar als selbständige Position 8 000 000 Zloty zu Gunsten des Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten aus, aber aus seinem Wortlaute geht nicht hervor, daß diese Position durch das Parlament meritorisch überprüft und beanstandet worden wäre. Gleichzeitig ist über alle Zweifel klar, daß die Ueberprüfung der Zweckmäßigkeit der Budgetausgaben einzig und allein zu den Rechten des Parlaments gehört, daß keine Institution es bei dieser Arbeit ersetzen könne und erst nach meritorischer Ueberprüfung vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und Ablehnung durch den Sejm, kann der Konflikt zwischen Sejm und Regierung seinen Abschluß vor dem Staatsgerichtshofe finden. Nachdem der Anklageakt ausschließlich die formelle äußere Seite der Nachtragskredite betrifft und die innere Seite derselben gar nicht berührt entsteht die Frage, ob diese äußere Form die Grundlage zur Verantwortung der Mitglieder der Regierung sein könne. Nehmen wir an, daß der Sejm nach Vorlage der Nachtragskredite, was nach Ankündigung der Regierung in der nächsten Sessionsperiode geschehen soll, die Nachtragskredite für das Jahr 1927-28 mit rückwirkender Kraft legalisieren würde, wie dies bisher immer geschehen ist. Dann könnte eine ausgesprochene Kollision zwischen dem Urteile des Staatsgerichtshofes und dem Gesetze über die Nachtragskredite, das die Budgetüberschreitungen legalisiert, entstehen. In Verfolgung dieses Gedankenganges muß es einen eigentümlich berühren, daß der Sejm über die Erklärung des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer bei der Sitzung vom 20. März l. J., in der der Präsident erklärte, daß die formelle Seite der Budgetüberschreitungen die parlamentarische und nicht die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Ministers herbeiführen könne, einfach zur Tagesordnung übergangen ist. Von einer Verantwortlichkeit der Minister kann erst die Rede sein, wenn die Oberste Kontrollkammer dem Sejm den im Artikel 9 der Verfassung vorgesehenen Antrag auf Erteilung oder Ablehnung des Absolutoriums stellt. Wenn wir uns auf einen anderen Standpunkt stellen und den vom Sejm im Beschlusse vom 20. März angenommenen Standpunkt als richtig anerkennen würden, würden wir zu einem Paradox gelangen, daß der Minister dreifach zur Verantwortung gezogen werden könne:

1. vom formellen Standpunkte ohne Ueberprüfung der Zweckmäßigkeit der Ueberschreitungen des Budgets,
2. nach Ueberprüfung dieser oder anderer Positionen und
3. auf Grund des Antrages des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer bezüglich des Absolutoriums für die Regierung.

Wenn wir in der Parlamentsgeschichte der europäischen Staaten überhaupt keinen Fall einer gerichtlichen Verantwortung der Finanzminister wegen Budgetüberschreitungen zu verzeichnen haben, so bildet die Sellung eines Finanzministers vor das Gericht wegen Budetüberschreitungen ohne vorherige meritorische Ueberprüfung derselben, wie es der polnische Sejm getan hat, schon gar ein Unikum. Wenn dieser Standpunkt sanktioniert werden möchte, würde ein Präzedenz geschaffen werden, das nichts Gleiches in Westeuropa hat und würde sich das deprimierend auf die Entwicklung unserer Verhältnisse auswirken, wenn mit dem Stande des Finanzministers die Konsequenzen gezogen werden möchten, die aus dem Artikel über den Staatsgerichtshof entspringen."

Nach dieser Erklärung schritt der Vorsitzende zur Einvernahme der Zeugen.

Als erster sagte Innenminister Skladkowski aus. Der Minister erklärte, daß für ihn die Tatsache entscheidend sei, daß Marschall Pilsudski sowohl als Ministerpräsident, als auch als Mitglied der Regierung sich das Recht auf Regulierung des Verhältnisses der Regierung zum Sejm vorbehalten habe. Diese Regel hat sowohl für den Minister Czechowicz, als auch für die anderen Minister Geltung gehabt. Aus diesem Grunde wurde auch die Frage der Budgetüberschreitungen durch den Marschall geregelt. Und das ist eine entscheidende Tatsache für die ganze Frage.

Dr. Liebermann stellt die Frage, ob diese Regel auch das Kabinett Bartel gebunden hat.

Minister Skladkowski: Ich verstehe nicht diese Frage.

Dr. Liebermann: War die Frage der Budgetüberschreitungen Gegenstand der Beratungen des Kabinetts?

Minister Skladkowski: Ich habe schon in dieser Angelegenheit meine Ansicht dargelegt. Die Frage des Verhaltens der Regierung dem Sejm gegenüber regulierte Marschall Pilsudski, weshalb ich die Besprechung dieses Themas für überflüssig erachte. Wenn es sich aber darum handelt, von mir die Anerkennung des Gehorsams dem Marschall gegenüber als Schuld herauszubekommen, so verweigere ich auf eine solche Frage die Antwort.

Als zweiter Zeuge erschien der Handelsminister Ing. Kwiatkowski. Derselbe gab an: Wenn es sich um mein Ressort handelt, so war die Situation im Jahre 1927 eine derartige, daß es nach meiner Ansicht angezeigt gewesen ist, die Ueberschüsse im Staatsschatze sofort zu verausgaben, denn die weitere Thesaurierung könnte eine wirtschaftliche Krise hervorrufen. Was die formelle Seite anbelangt, hat die Regulierung des Verhältnisses der Regierung zum Sejm zu den vorbehaltenen Rechten des Marschalls Pilsudski gehört. Noch im Jahre 1926 hat der Marschall dieses Recht sich vorbehalten und nur er ist in dieser Beziehung verantwortlich.

Dr. Liebermann: Haben diese Direktiven auch das Kabinet Bartel verpflichtet und wer hat sie herausgegeben?

Minister Kwiatkowski: Ich stelle fest, daß die Verhältnisse der Regierung oder Ressorts zum Sejm deren Arbeiten verhinderten. In meinem Ressort habe ich im Jahre 1926 eine solche Situation angetroffen, daß die Beamten, insbesondere die höheren, überhaupt nicht befähigt waren, zur Ausübung der staatlichen Funktionen ihres Ressorts. Die Departements arbeiteten auf die Weise, daß sie strittigen Angelegenheiten überhaupt nicht erledigten. Sie machten das durch Einberufung fortwährender Konferenzen. Alle lebten in der Psychose, daß jede Erledigung sich an ihrer Person rächen könnte, wenn schon nicht sofort, so in der Zukunft. Deshalb haben sich die Minister vor allem mit der aktiven Arbeit in ihren Ressorts befaßt, der Marschall forderte eine solche selbständige Arbeit und verlangte, daß man sich so wenig, wie nur möglich mit Fragen befasse, die die Aufmerksamkeit von den eigenen Ressorts ablenken könnten.

Abgeordneter Liebermann: War die Frage der Vorlage an den Sejm der Nachtragskredite für das Jahr 1927-28 Gegenstand einer Diskussion und eines Beschlusses des Ministerrates und wann war sie es?

Minister Kwiatkowski: Jawohl, sie war es. Bezüglich meiner Nachtragskredite befinden sich die genauen Aufstellungen im Akte des Gerichtshofes. Die formellen Fragen liegen in den Händen des Marschall Pilsudskis. Wir hatten alle volles Vertrauen zu seinen Richtlinien und haben so gehandelt, wie er es wünschte.

Abgeordneter Liebermann: Erinnern Sie sich noch an den Beschluß bezüglich der Verstärkung des Dispositionsfonds um 8 000 000 Zloty?

Zeuge: Jawohl.

Liebermann: Ist ein solcher Beschluß vor Verausgabung des Geldes oder nach derselben erfolgt?

Zeuge: Darauf kann ich nicht antworten.

Liebermann: Für welche Zwecke wurde das beschlossen?

Zeuge: Darüber kann ich keine Auskunft geben, ebenso wie über die Nachtragskredite der anderen Ressorts.

Advokat Paschalski: War eine formelle Diskussion im Ministerrat über das Verhältnis zum Sejm oder haben die Minister den Standpunkt des Marschall Pilsudski zur Kenntnis genommen?

Zeuge: Die Angelegenheit wurde auf die zweite Art geregelt.

Adv. Paschalski: Zu welchen Zwecken haben Herr Minister ihre Kredite verbraucht?

Minister Kwiatkowski: Vor allem für den Ausbau von Gdynia. Dann ging ein Teil der Fonds auf die Handelsflotte und auf den Bau der Stickstoffwerke in Tarnow.

Abgeordneter Wyrzykowski: Erinnern sich Herr Minister, wann die Beratungen oder Besprechungen des Investitionsplanes stattgefunden haben?

Minister Kwiatkowski: Dies ist geschehen auf Konferenzen der beteiligten Minister. Der Ministerrat als solcher hat sich mit der Frage nicht befaßt, da er immer eine viel zu große Tagesordnung hatte.

Dann wurde eine viertelstündige Unterbrechung vom Vorsitzenden angeordnet. Nach der Unterbrechung erschien im Saale der Marschall Pilsudski. Zur Begrüßung des Marschalls sind alle Anwesenden mit Ausnahme der Mitglieder des Gerichtshofes und der Abgeordneten-Ankläger aufgestanden.

In lautloser Stille hielt dann Marschall Pilsudski folgende Rede:

„Leider muß ich von dem Staatsgerichtshofe selbst beginnen, d. i. vom Gesetze über den Staatsgerichtshof und dann die Frage mit dem Finanzminister Czechowicz, mit dem ich die Ehre hatte, zusammen zu arbeiten und mit meiner Person in Verbindung zu bringen. Ich habe erst gestern dieses Gesetz durchgelesen. Wenn ich vom Staatsgerichtshofe sprechen werde, möchte ich nicht, daß die Herren dies persönlich nehmen, denn nicht Sie haben ja dieses Gesetz geschaffen. Gestern war ich in einer schwierigen Lage, denn ich war alles überdrüssig und in dieser Verfassung habe ich das Gesetz über den Staatsgerichtshof gelesen. Ich gebe zu, daß ich, als ich den Artikel 1 gelesen hatte, lachen mußte. (Hier liest der Marschall den Artikel 1 vor.) Welcher Reichtum an Begriffen ist hier im Vergleiche zur Armut an Begriffen in der Verfassung, inwieserne sie die Tätigkeit der Minister betrifft. Alles ist fast literarisch geschrieben, alles unklar und oberflächlich. Neben „einer Richtung der Tätigkeit", so wie es in der Verfassung steht, haben wir eine „Politik" der Regierung, was ein sehr relativer Begriff ist. Dann darf der Minister nicht einen „bedeutenden" Schaden anrichten, was wiederum ein sehr allgemeiner und nichtssagender Begriff ist. Aufgezählt sind alle Aemter. Ich dachte fortwährend an Herrn Czechowicz und darüber nach, was der Unglücksmensch eigentlich vernachlässigt hat. Er hat den Sejm vernachlässigt. Aber dieses Gesetz spricht gar nicht vom Sejm. Somit gestattet es eine Vernachlässigung des Sejm und ich habe dasselbe als Kabinettchef getan. Man kann mich dafür nicht tadeln, sondern eher loben. Der Artikel 2 des Gesetzes über den Staatsgerichtshof ist einem Zeitungsartikel ähnlicher, als einer juridistischen Konzeption. Ich verstehe, daß Sie als Staatsgerichtshof aus diesem Grunde einen sehr schwierigen Stand haben, um aus diesem Unsinne herauszukommen, denn das Gesetz über den Staatsgerichtshof ist direkt lächerlich. Nach meiner Ansicht ist dieses Gesetz so aufgebaut, wie wenn es a part der Verfassung stehen sollte und mit Betrübnis muß ich sagen, daß Sie diesbezüglich das Los mit ganz Polen teilen: Wenn die Schundarbeit im Zusammenhange mit dem Gesetze über den Staatsgerichtshof zu den Rekords der Lächerlichen und der Dummheit gehört, so ist leider die ganze Verfassung so gearbeitet, daß die einen Teile derselben die anderen negieren, die Paragraphe dieParagraphe negieren und sogar Teile von Paragraphen den anderen Teilen derselben widersprechen. Es sieht direkt so aus, als ob die Verfassung so gemacht wäre, damit jeder in ihr findet, was er will. Ich bin bekannt dadurch, daß ich beschlossen habe zu regieren, indem ich gegen den unehrenhaften Sejm auftrete, der immer bei staatlichen Arbeiten die Souveränität für sich in Anspruch nimmt, während souverän nur der Staatspräsident ist. Ich bin gegen den Sejm aufgetreten und habe nicht ein einziges Mal die Verfassung verletzt. Ich bin immer verfassungsgemäß vorgegangen, denn für alles, was ich getan habe, konnte ich Paragraphe finden, um den Sejm zu vernachlässigen. Es gibt Standesgerichtshöfe und Gerichtshöfe „vom Stande". So sinnlos und leider oft — das, was die Menschen offentragen, ist hier verdeckt, und das, was schamhaft zugedeckt wird, wird hier entblößt. Ich will kein Urteil über die Geschichte unserer Verfassung geben. Sie wurde verfaßt, als ich Staatsoberhaupt und Oberster Feldherr war. Ich weiß, was für Herren die Verfassung gemacht haben, dieselben haben ein u. das andereMal denGalgen verdient. Diese unsinnig gearbeitete Verfassung gilt bis heute, sie schädigt die Autorität der Republik und macht aus Polen „Hocki-klocki."

Ich komme auf den Anklageakt, den ich auch erst gestern gelesen habe. Die erste Sache die mir im Elaborate des Sejm aufgefallen ist, daß der Sejm sich die Rechte eines Verstorbenen aneigne. Der erste Paragraph betrifft den früheren Sejm, der mit dem Augenblicke, wo er seine persönlichen Vollmachten verloren hat, auch seine Rechte eingebüßt hat.

Die Aneignung der Rechte eines Verstorbenen durch den jetzigen Sejm ist nach meiner Ansicht ein Nonsens. Wenn die Herren lieber Verstorbene sind, warum sollte man nicht gegen sie die Rechte, die mit dem ersten Sejm verbunden sind, in Anwendung bringen, d. i. für Menschen, die den Staat während des Krieges verraten haben, die aus Polen einen nichtswürdigen Markt gemacht haben, also während des Krieges den Tod verdient haben. Sie sollten die Geister der Verstorbenen lieber nicht rufen! Was die Ausführungen bezüglich des Herrn Czechowicz anbelangen, daß er den Sejm vernachlässigt hat, muß ich die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß weder diese, noch eine andere Arbeit, die mit dem Sejm in Verbindung gestanden hat, in die Kompetenz des Herrn Czechowicz fiel.

Artikel 56 bestimmt, daß die Minister in ihrem Wirkungskreise die Verantwortung tragen.

Es ist richtig, daß das Gesetz über den Staatsgerichtshof den Minister auch für den Ministerrat verantwortlich macht, wodurch derselbe so zu sagen über den Ministerrat und den Ministerpräsidenten gestellt wird. Für jeden Fall ist der Verkehr mit dem Sejm nicht in der Kompetenz des Herrn Czechowicz gelegen gewesen. Den Sejm habe ich auf mich genommen.

Ich bekenne mich dazu, daß ich stolz auf meine Arbeit bin. Ich fühle mich nicht nur nicht schuldig, sondern erblicke darin ein Verdienst meinerseits, daß ich gegen den Sejm aufgetreten bin, daß ich die Willkürherrschaft des Sejm gehemmt und beseitigt habe.

H. Czechowicz hatte seinen eigenen Arbeitsbereich, aber das Verhältnis zum Sejm war meine eigene Arbeit. Ich hatte als Einziger im Staate den Mut, daß ich ruhig auf mich die Aufgabe nahm, die ein anderer sich nicht traute zu übernehmen, die Suveränität des Sejm im Verhältnisse zum Staatspräsidenten und zur Regierung einzudämmen.

Ich kann nicht verhehlen, daß ich in dem Systeme der Anklage des Ministers Czechowicz die Sucht erblicke die geschichtliche Wahrheit zu fälschen und mich zu beleidigen. Es ist dies ein „Ritualmord" begangen an einem Menschen, der für fremde Handlungen verantwortlich gemacht werden soll.

Ich kann nicht umhin, zu erklären, daß dieser Vorgang ehrlos und niederträchtig ist. Der Artikel 56 betrachtet den Wirkungskreis als einer Vereinbarung unterliegend und ich habe alles, was sich auf den Sejm bezogen hat, auf mich genommen. Umsomehr sehe ich es als niederträchtigen und ehrlosen Ritualmord an, als es sich um einen Menschen handelt, der unter allen Ministern der Sejmfreundlichste stets gewesen ist.

Ich will die Beweggründe des H. Czechowicz nicht untersuchen, aber er war es immer, der auch die rechtliche Seite des Verhältnisses zum Sejm aufmerksam machte und sich für dieselbe einsetzte. Immer berief er sich auf alle möglichen Gesetze und warnte ohne Unterlaß vor der Ausschaltung des Sejm. Deshalb ist der Ritualmord, den die Ankläger an den Minister Czechowicz zu vollführen beabsichtigen, nach meiner Ansicht, unehrenhaft, niedrig und niederträchtig. Ich lenke die Aufmerksamkeit darauf, daß die Anklage eine Reihe verschiedenster Budgetüberschreitungen enthält. Speziell mache ich aufmerksam auf die 8.000.000 Zloty, die mir als Kabinettchef zur Verfügung gestellt worden sind.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den Augenblick, als ich das getan habe und erinnere mich sehr gut daran, daß ich nicht einmal zugeben wollte, daß darüber ein Ministerratbeschluß gefaßt werde. Ich wollte die volle Verantwortung dafür übernehmen. Ich wollte niemanden mitverantwortlich machen, denn die Verantwortung könnte schwer ausfallen, wenn die Wahlen anders ausgefallen wären, wie sie ausgefallen sind. Deshalb stelle ich noch einmal fest, daß ich wiederholt den Ministern in Erinnerung brachte, daß sie sich mir gegenüber verpflichtet haben, die Arbeit mit dem Sejm ganz mir zu überlassen.

Fortsetzung folgt.

—0—

Das Plaidoyer des Verteidigers im Czechowicz-Prozeß.

Warschau, 28. Juni. Im Czechowicz-Prozeß führte der Verteidiger des früheren Finanzministers, der Rechtsanwalt Paschalski in seinem Plaidoyer unter anderem aus, daß er einen Mann verteidigen müsse, von dem er weder Vollmachten noch Anweisungen besitze. Er habe den Eindruck, daß dieser Prozeß auf eine Entscheidung des Streites zwischen Marschall und Sejm zugespitzt werden soll. Der Fall sehe ziemlich merkwürdig aus, da der Sejm seinen hervorragendsten Vertreter vor den Staatsgerichtshof entsandt habe, während Marschall Pilsudski in der Person des Ministers Czechowicz nur eine schwache Verteidigung habe, da gerade Czechowicz der Sejmfreundlichste Minister des ganzen Kabinetts gewesen sei. Wer solle also den Marschall und seine politische Linie verteidigen? Er der Rechtsanwalt fühle, sich der Aufgabe nicht gewachsen, den größten Mann Polens zu vertreten und könne diese Last nicht auf sich nehmen. Es handele sich hier um einen politischen Kampf und die Vertreter des Sejm sollten nicht so tun, als ob es ihnen nur um das Recht gehe. Das Vorgehen der parlamentarischen Opposition sei kein geschickter Zug in dem Kampf um die neue Verfassung. Der Verteidiger warnt den Staatsgerichtshof, sich zu einer Komödie der Rechtssprechung herzugeben. Der Sejm möge seinen politischen Kampf suchen, wo er wolle, nur nicht vor dem Staatsgerichtshof. Die Opposition hätte entweder ein Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett Bartel einbringen oder den Marschall selbst vor den Staatsgerichtshof fordern müssen. Das aber habe sie nicht gewagt. Er sei der Meinung, daß der Finanzminister Czechowicz nicht für die allgemeine Regelung der Politik des Marschalls Pilsudski zur Verantwortung gezogen werden dürfe.

Am heutigen 3. Verhandlungstag sollen die parlamentarischen Ankläger erneut das Wort erhalten.

—0—

Der Wiederhall der Kammerereignisse in der Pariser Presse.

Paris, 28. Juni. Die letzten Ereignisse in der Kammer finden in der Morgenpresse lauten Widerhall und werden von den rechtsstehenden Blättern begrüßt. Der Antrag Franklin Bouillons, schreibt der „Matin", habe eine gute Aufnahme gefunden, da es völlig unmöglich sei, den Sturm Einhalt zu gebieten. Das habe Poinacre zweifellos begriffen, als er sich bereit erklärte, einen Versuch zu erneuern, der bereits einmal ergebnislos unternommen worden sei. Vergeblich hätten die Regierungsmitglieder versucht zu beweisen, daß der neue Schritt zu nichts führen könne, da der amerikanische Kongreß schon in die Ferien gegangen sei und Hoover und die Staatssekretäre gesetzlich gebunden seien. Poincare habe nur eine diplomatische Fassung des Antrages Bouillon erreichen können. Unmittelbar habe der Ton dieser einleitenden Aussprache die Schärfe des Widerstandes enthüllt, den die Regierung zu überwinden haben wird. Das „Journal" erklärt, niemand habe bisher so glühende Forderungen gegen die Schuldenabkommen von London und Washington zu erreichen gewagt. Poincare begreife daß keine menschliche Kraft einer so mächtigen Kundgebung Widerstand leisten könne. Der „Figaro" des Kriegsmittelfabrikanten „Coty" ist von den gestrigen Ereignis besonders befriedigt. Eine Ratifizierung ohne Sicherheitsklausel, eine beschleunigte Prüfung des Young-Planes, eine aufschublose Rheinlandräumung, das seien die Träume der Internationalen und der Pazifisten. Am Jahrestage des Vertrages von Versaille habe die Kammer jedoch gezeigt, daß sie nicht alles aufgeben und opfern wolle.

Das sozialistische „Ouvre" erklärt dem gegenüber pessimistisch, es handele sich bei der ganzen Angelegenheit um einen Schlag ins Wasser. Um zu entscheiden, ob dieser Schlag ausgeführt werden sollte, oder nicht, habe man eine Kammersitzung abhalten müssen. Der Antrag Franklin Bouillon sei nur eine bedeutungslose Geste. Es kämen nur zwei Lösungen in Frage, entweder man ratifiziere das Mellon-Berenger-Abkommen nicht und bezahle die 10 Milliarden Warenschuld. In diesem Falle schulde Frankreich an Amerika Hauptsumme und Zinsen, der im Kriege von Amerika aufgenommenen Anleihen, oder aber man zahle überhaupt nicht und melde Konkurs an, dies wäre eine verzweifelte Lösung. Es sei ein Hirngespinst, mit den Vereinigten Staaten neue Verhandlungen über die Fälligkeit der Warenschuld einleiten zu wollen. Sie hätten „Nein" gesagt und würden diese Antwort wiederholen.

—0—

Eine Spionageangelegenheit in Brüssel.

Paris, 28. Juni. Nach Blättermeldungen aus Brüssel soll auf dem belgischen Kriegsministerium zwei wichtige militärische Fragen betreffende Dokumente entwendet worden sein. Die Kopie eines dieser Dokumente, die in Schreibmaschinenschrift vervielfältigt worden sind, soll bei der Ueberwachung derKonferenz bei einer inDeutschland lebenden Persönlichkeit entdeckt worden sein, worauf eine Untersuchung eingeleitet worden ist, bei der nach einer Meldung der Information bei dem im Kriegsministerium beschäftigten Offizier wurde verhaftet. In seinem Besitz wurde, wie die kunft er keine befriedigende Auskunft geben konnte. Der Offizir wurde verhaftet. In seinem Besitz wurde, wie die Blätter schließlich noch berichten, auch die Kopie eines den Militärluftfahrtdienst betreffenden Aktenstückes gefunden.

—0—

Großbritanniens Opfer aus dem Youngplan.

London, 28. Juni. Die Unsicherheit über den Ort des Zusammentritt der diplomatischen Konferenz hält an. Augenblicklich liegt offenkundig das stärkere Gewicht auf der französischen Weigerung, die Konferenz in London abzuhalten. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily-Telegraph" der sich erneut mit den Gründen der französischen Einigung gegen London auseinandersetzt, weist auf die Opfer hin, die Großbritannien durch den Young-Plan auf sich genommen habe und die es daher zu der Forderung berechtigen, daß seine, sich aus der Pariser Regelung ergebenden Forderungen ebenso starke Berücksichtigung fänden, wie die irgend eines anderen alliierten Landes. Diese britischen Opfer umschreibt der Mitarbeiter wie folgt:

1. Der Verzicht auf eine Summe von 4 Milliarden auf die Großbritannien unter der Balfour-Note im Zusammenhang mit seinen ersten Schuldenzahlungen an Amerika Anspruch hatte.

2. Die Verminderung der Tributanteile der britischen Dominien.

3. Die Beibehaltung der Sachlieferungen für weitere 10 Jahre der gesamten Einwertungen auf die britische Ausfuhr.

4. Die Verweisung des britischen Anteiles an den deutschen Tributzahlungen auf dem geschützten Teil der deutschen Jahreszahlungen.

Die Aufzählung dieser Forderungen ist offenkundig dazu bestimmt, den Widerstand der britischen Oeffentlichkeit gegen die französischen Forderungen nachdrücklicher zu gestalten.

—0—

Amerikas Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Seeabrüstungskonferenz.

New York, 28. Juni Wie aus Washington gemeldet wird, soll Botschafter Dawes den englischen Ministerpräsidenten Macdonald mitteilen, daß Amerika bereit sei, an einer Seeabrüstungskonferenz teilzunehmen, gleichgültig ob es sich um eine Sonderkonferenz der beiden Länder oder um eine Konferenz unter dem Völkerbund handele.

—0—

Der 10. Jahrestag des Abschlusses des Friedens von Versaille.

England und der Tag von Versaille.

London, 28. Juni. Von dem heutigen 10. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages wird in den Morgenblättern nur vereinzelt Notiz genommen. Die innerpolitische Entwicklung und die schwebenden außenpolitischen Fragen bis zu einem gewissen Grade, aber auch die in diesen Wochen alle sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen lassen keinen Platz für die Vergangenheit.

Der „Daily-Herald" veröffentlicht als einziges Blatt einen Leitartikel in dem von dem Diktatfrieden gesprochen wird. Die Zeit für eine Abänderung sei, noch nicht gekommen, meint das Blatt, aber sie wird kommen. Die Bestimmungen der Tributregelung von 1929 zum Beispiel seien weltentfernt von den phantastischen Reparationsabsichten des Jahres 1919. Der Kelloggpakt, der vor 1914 undenkbar gewesen, wenn er sich auch geändert habe, so bleibe wie das Blatt zugibt, sachlich doch noch viel zu tun übrig. Die „Morning-Post" veröffentlicht eine Schilderung der Vorgänge von Sarajewo aus der Feder eines der nächsten beteiligten Augenzeugen, während die „Times" in einem längeren Pariser Aufsatz „Vom Vertrag zum Pakt" die Aenderungen in Europa innerhalb dieses Zeitabschnittes einer eingehenden Würdigung unterzieht.

Die New-Yorker Presse zum Tage von Versaille.

New York, 28. Juni. Die Newyorker Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der heutigen 10. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Diktatfriedens. Der New York Herald veröffentlicht eine Rundfrage führender an den Friedensverhandlungen beteiligter alliierter Staatsmänner über den Vertrag von Versaille, der durchwegs gelobt wird. Neben den Alliierten äußern sich auch Schücking und Landsberg zum Versailler Vertrag. Sämtliche Zeitungen veröffentlichen Leitartikel über das Thema „Versaille". „New York Times" und „New York Herald" versuchen, den Versailler Vertrag zu verteidigen, wobei aber das erstgenannte Blatt zugibt, daß die damaligen Staatsmänner gewußt hätten, daß auf die noch bestehende Kriegspsychose Rücksicht genommen werden mußte. Aus diesem Grunde habe man auch in dem Vertrag Vorkehrungen für Abänderungsmöglichkeiten geschaffen. „New York World" behandelt eingehend die Kriegsschuldfrage und sagt, jeder Vernünftige wisse, daß die Schuld auf alle Völker verteilt sei. Vielleicht könne jetzt nach dem Youngplan selbst Frankreich zu einer Erwägung der Abänderung des Schuldparagraphen gebracht werden.

Der Tag in Polen.

Die Arbeiter in der Bielitzer Metallindustrie gekündigt.

Vorschläge des Ing. Gallot zur Beilegung der Krise in der Textilindustrie.

Der Verband der Metallindustriellen von Bielitz-Biala hat in einer Sitzung beschlossen, die gesamte Arbeiterschaft der Metallindustrie zu kündigen. Die Kündigung wurde am Freitag, den 28. Juni zum 13. Juli, ausgesprochen. Die Kündigung scheint ihre Ursache in den Teilstreiks der Metallindustrie zu haben.

Unter dem Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Gallot aus Kattowitz hat eine Konferenz der Vertreter der Textilindustriellen und Arbeiter stattgefunden. Die Freie Gewerkschaft und die christlichen Gewerkschaften verhandelten mit den Arbeitgebern separat, sodaß sich die Verhandlungen von 10 Uhr vormittag bis 8 Uhr abends hinzogen. Das Endresultat bildete ein Vorschlag des Bezirksarbeitsinspektors. Demnach soll eine Kommission, bestehend aus drei Vertretern der Industriellen und drei Vertretern der Arbeiter, die Arbeitslöhne in den einzelnen Fabriken prüfen und binnen drei Wochen das gesammelte Material zusammenstellen. Während dieser Zeit bleiben die bis jetzt gezahlten Lohnsätze bestehen. Eine diesbezügliche Antwort auf den Vorschlag haben beide Parteien bis Freitag zwei Uhr nachmittag abzugeben. Um dieselbe Zeit findet eine Konferenz zwischen beiden Parteien statt, welche die Antwort der Vorschläge beraten und zur Zeit der Berichtschreibung noch nicht beendet ist.

Die Lage in der Industrie wird hoffenlich durch die geführten Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis geführt werden.

Die Folgen der Urlaube von Verbrecher.

Aus Warschau wird uns gemeldet: Die außerordentliche Sorge unserer Gerichts- und Gefängnisbehörden um die Gesundheit der Banditen mit Schaden für die Gesundheit und das Eigentum anständiger Leute ist schon ad absurdum geführt. Vor einigen Monaten wurde aus Gesundheitsrücksichten der bekannte blutige Bandit, der in Warschau unter dem Namen „Hipek der Verrückte" bekannt ist, beurlaubt und hat seinen Erholungsurlaub dazu benützt, um in der Foksalgasse einen frechen Einbruch und einen blutigen Mord zu vollführen.

Neulich haben die Warschauer Sicherheitsbehörden einen zweiten „Urlauber", den bekannten Banditen und Geldfälscher Pustelnik, der im Jahre 1925 zu 4 Jahren Kerker wegen Teilnahme an der Fälschung von 1000 Marknoten verurteilt worden ist, festgenommen. Trotz strotzender Gesundheit hat Pustelnik von der Gefangenhausverwaltung einen Urlaub erlangt, von dem er natürlich nicht zurückgekehrt ist. In der Zwischenzeit benützte Pustelnik den Urlaub dazu, um mit einem Josef Plebanik eine Falschgeldfabrikation zu eröffnen, wobei er seinen Kompagnon um 2500 Zl. prellte. Zum Glücke ist diese Konkurrenz für die staatliche Münze noch nicht in Betrieb gesetzt worden und hat somit der Staat keinen Schaden erlitten. Jetzt erwartet Pustelnik hinter Schloß und Riegel einen neuen Gesundheitsurlaub.

Drei Leichen in einem Brunnen.

Am Mittwoch in den Morgenstunden ereignete sich in Jasiennica (Bezirk Brzozow) ein furchtbares Unglück beim Putzen des Brunnens, der den Tod dreier Landwirte durch Gasvergiftung zur Folge hatte.

Josef Maslyk hat beschlossen, an diesem Tage seinen Brunnen zu reinigen und rief zu Hilfe seinen Schwager Franz Prejsner und den Nachbarn Johann Gostyla. Nach Ausschöpfen des Wassers hat sich Prejsner in den Brunnenschacht hinuntergelassen, um den Grund des Brunnens zu reinigen. Als Prejsner durch längere Zeit kein Lebenszeichen gab, ist Maslyk in den Brunnen hinuntergestiegen, um nach den Schwager zu sehen. Als auch der nicht zurückgekommen ist, ist auch Gostyla hinuntergestiegen, um den Arbeitsgenossen zu Hilfe zukommen. Unterdessen haben sich einige Frauen um den Brunnen versammelt und den Gostyla gewarnt und aufgefordert im Falle einer Gefahr Signale zu geben. Gleich nachdem er unten angekommen ist, gab er ein Zeichen und man begann ihn hinaufzuziehen. Auf dem halben Wege verlor er das Bewußtsein und da er nicht gut angebunden war, fiel er zurück auf den Boden des Brunnen. Die Polizei wurde von dem Vorfalle verständigt und nachdem der Verdacht einer Gasvergiftung vorlag, wurde um Gasmasken geschickt. Es wurden alle drei aus dem Brunnen hervorgezogen, aber es gelang nicht mehr sie zum Leben zurückzubringen.

—0—

Ein Wahnsinniger tanzt zwischen den Flammen.

Aus Lodz wird berichtet: Neulich hat ein unerhörter Vorfall in der Stadt großen Eindruck hervorgerufen. In dem riesigen Eiermagazine des Chaim Goldberg und Chaim Przedborski ist in der Nacht ein großer Brand ausgebrochen. Als die Flammen das Haus vernichteten, lief plötzlich aus demselben Chaim Przedhorski mit einem Paket angezündeter Zündhölzchen. Przedhorski war seit einigen Monaten wahnsinnig und wurde unter der Obhut seiner Familie abgesperrt gehalten. Leider gelang es dem Unglücklichen die Wachsamkeit zu täuschen, er lief in das Magazin und zündete es an. Als man den Chaim Przedhorski wieder einfangen wollte, sprang er in das brennende Haus und begann zwischen den Flammen zu tanzen, bis er durch die herabfallenden Balken getötet wurde.

Ein Bombenattentat auf eine Professorenkonferenz.

Aus Bromberg wird gemeldet: Neulich abends wurde auf das Staatsgymnasium in Krotoszyn ein Bombenattentat ausgeführt.

Als die Professoren sich im Konferenzzimmer befanden, um die Klassifizierung für die Zeugnisse vorzunehmen, fiel ein schwerer Gegenstand auf den Rahmen des Fensters, der dann abprallte und auf das Trottoir zurückfiel, wo er mit großer Detonation explodierte. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um eine Bombe recht starker Konstruktion handelt, die nur infolge falscher Handhabung spät explodierte. Infolge der Explosion sind die Fenster im Gymnasium geborsten. Menschen haben keinen Schaden erlitten.

Es scheint, daß es sich um ein Attentat von Schülern aus Rache für die schlechte Klassifikation derselben handelt. Die Erhebungen sind eingeleitet worden.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Ulitz-Prozeß vertagt.

Kattowitz, 26. Juni. Das Gericht hat dem Vertagungsantrag der Verteidigung mit Rücksicht auf die Erkrankung von Ulitz entsprochen und den Ulitz-Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

—0—

Tagung der Amtsärzte und Sanitätspersonals. In den Tagen vom 7. bis 8. August findet in Posen die 7. Generalversammlung der Amtsärzte und des Sanitätspersonals, veranstaltet durch den polnischen Städteverband statt. Auf der Tagung werden einige Referate gehalten werden, außerdem werden die amtlichen sanitären Maßnahmen der Stadt Posen und die Landesausstellung besucht werden. Mitteilungen über die Beteiligung an dieser Tagung sind bis zum 1. August an Dr. Tadeusz Szulc, Leiter des Gesundheitsamtes, Posen, Rathaus, zu machen.

———

Bielitz.

Gemeinderatssitzung.

Am Donnerstag tagte der Bielitzer Gemeinderat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Pongratz, welcher beim vierten Beratungsgegenstand die Leitung dem Vizebürgermeister Fuchs übertrug.

Vor Eingang in die Tagesordnung wurden folgende Mitteilungen des Präsidiums bekanntgegeben.

1. Der oberste Verwaltungsgerichtshof hat mit Urteil vom 1. Mai 1929 Zl. Rej. 2833-27 die Entscheidung des Ministeriums des Innern vom 10. Mai 1927 Zl. 4-A. C. 4581-S in Angelegenheit der Staatsbürgerschaft des gewesenen Magistratssekretärs Hans Zahradnik als mit dem Gesetze unvereinbar aufgehoben und erkannt, daß der Genannte aus dem Titel der Bekleidung des Sekretärpostens bei der evangl. Pfarrgemeinde die Heimatszuständigkeit in Bielsko nicht erlangt hat, sodaß er in Kojkowitz gegenwärtig Cechien weiterhin zuständig ist.

2. Die schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda in Kattowitz verständigt den Magistrat mit Schreiben vom 1. Juni 1929, daß die ministerielle Kommission nach erfolgter Besichtigung der Exponate, Graphikom und anderer Sachen schlesischer Städte, anerkannt habe, daß die Aufnahme der Stadt Bielsko außergewöhnlich hübsch und sehr gewissenhaft ausgeführt ist.

3. Anläßlich der Wahl zum Bürgermeister der Stadt Teschen wurde dem H. Dr. Wladyslaw Michejda, Advokaten in Teschen gratuliert.

4. Die Bezirkskrankenkasse in Bielsko hat den Bericht des Verwaltungsrates über die Tätigkeit derselben für das Jahr 1928 vorgelegt, welcher zur Einsicht im Expedit des Magistrates aufliegt.

5. Dankschreiben sind eingelaufen: a) vom kath. Frauenverein in Bielsko, b) vom Verein der „Naturfreunde“ in Bielsko, c) von der „Singgemeinde“ in Bielsko, d) vom B.-B. Turnverein und e) von der Evangelischen Lehrerbildungsanstalt — für die zuerkannten Subventionen.

6. Beileidschreiben wurden übermittelt der Familie des verstorbenen Kanzleioberoffizianten der Stadtkasse Ferdinand Prochaska aus Anlaß seines Ablebens und der Familie des verstorbenen gewesenen Gemeinderates Otto Bartusch anläßlich seines plötzlichen Hinscheidens.

Darauf wurde zur Beratung der einzelnen Punkte geschritten.

Finanzsektion.

Der Gesellschaft der Musikfreunde in Bielitz wurde die Entrichtung der Lustbarkeitssteuer für die Budgetjahre 1927-28 und 1928-29 erlassen.

G.-R. Byrski referiert über ein Ansuchen der Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz, welcher die Mehrheit der Finanzsektion eine Subvention von 500 Zloty zu beantragen, beschlossen hatte. In dieser Angelegenheit entspann sich eine lebhafte Aussprache. G.-R. Hönigsmann und Dr. Glücksmann betonten, daß man die Leistungen und den Zweck der Vereinigung kennen müsse sowie die Vorlegung eines Präliminar notwendig sei, ehe man die Subvention gewähre. Vizebürgermeister Szajter und G.-R. Matusiak unterstützen den Sektionsantrag. G.-R. Proch stellte den Antrag der Vereinigung in der Stadtkasse den Betrag von 500 Zloty zur Disposition zu stellen, welcher Betrag nach Vorweisung von Belegen durch Anweisung des Magistrates behoben werden kann. Sowohl der Kommissionsantrag sowie auch der Antrag des G.-R. Proch wurde niedergestimmt.

G.-R. Semler referierte über die Einhebung von Lehrmittelbeiträgen in den Volks- und Bürgerschulen. Für die Aufhebung der Einhebung dieser Beträge plädierten G.-R. Kratochwil und Folmer. Ueberdies stellte G.-R. Folmer den Antrag, daß sämtliche Lehrmittel den Kindern unentgeltlich erteilt werden. Die Aufhebung der Einhebung der Lehrmittelbeiträge vom kommenden Schuljahr angefangen wurde beschlossen. Der Antrag des G.-R. Folmer soll zur Beratung der Kommission überwiesen werden.

Für die Hungernden im Wilnaer Gebiet wurden 2000 Zloty genehmigt.

Der evangelische Ferienkolonie sollten durch Sektionsantrag 1000 Zloty überwiesen werden. G.-R. Wiesner stellte den Antrag dieser Institution 2000 Zloty zu bewilligen, welcher Antrag angenommen wurde.

Die Pauschalierung der Fremdenabgabe für Hotel „Präsident“ und „Post“ mit monatlich 780 bezw. 700 Zl. wird genehmigt.

Rechtssektion.

Der Punkt, Adolf Richter, Zahlungsmodalitäten für das Haus Stadtberg wird auf Antrag des G.-R. Dr. Robinsohn in die vertrauliche Sitzung verlegt.

Für die Festsetzung der Gebäudesteuer wird eine Schätzungskommission gewählt, die genehmigt wird, Jede Fraktion stellt ein Mitglied.

Die Verleihung einer Drogeriekonzession für Franz Tanewski wird abgelehnt.

Abermals entstand eine größere Aussprache als G.-R. Pobozny über die Konzessionsverleihung eines Arbeitsvermittelungsbüro und der Autobuskonzession Bielitz—Teschen für die Gesellschaft der Freunde der Stadt Bielitz referierte. Der Sektionsantrag war für Ablehnung beider Konzessionen. Gegeen die Erteilung der Konzession sprachen Vertreter des sozialdemokratischen Klub. G.-R. Matusiak stellte den Antrag für Erteilung der Konzession für das Arbeitsvermittlungsbüro. G.-R. Dr. Baum unterstützt die Vereinigung in seinen Ausführungen und erklärte, daß der Vereinigung schon im Entstehen große Schwierigkeiten bereitet werden, die jedoch für die Stadtgemeinde das beste herausholen will. Vizebürgermeister Szaiter bemerkte, daß von den Oppositionsrednern nur die Vereinigung angegriffen und zur Sache jedoch nicht gesprochen wird. Das Ansuchen um Erteilung besagter Konzession wurde abgelehnt.

Zwei Ansuchen um die Verleihung von Zahntechnikerkonzessionen für Sylvester Dziedzitz und Friedrich Elsner, werden trotz eifriger Verteidigung durch G.-R. Dr. Karfiol, abgelehnt.

Ein Gesuch der Katharine Komrowicz um Verleihung einer Gast- und Schankkonzession wird in die Kommission zurückverwiesen.

Bau- und Polizeisektion.

Das Ansuchen der Stadtsparkasse um Bewilligung eines Provisoriums für den Bau eines Basares wird für 10 Jahre genehmigt. G.-R. Byrski frägt an, warum die Buchhandlung Sarkander aus Teschen mit ihrem Gesuch abgewiesen wurde. G.-R. Dr. Förster beantwortet die Frage, daß die Sparkassen-Direktion einen Beschluß dahingehend faßte, daß diese Basare keinem Konkurrenzunternehmen vermietet werden, wenn sich ähnliche Geschäfte im Sparkassengebäude bereits befinden.

Zur Erweiterung für Straßenzwecke tritt die Firma „Union“ der Stadtgemeinde ein gewisses Ausmaß von Boden ab, deren Preis die Bau- und Polizeisektion bestimmen soll, Genehmigt.

Die Verlängerung des Provisorium für Salo Rauchmann wird bewilligt.

Die Unterbringung der Schwarzpresse in den Räumen des früheren Wohnungsamtes und die dadurch entstehenden Kosten werden bewilligt.

Berufungssektion.

Das Ansuchen des Adolf Heitlinger, welcher sich auf der Straße einen Arm brach und von der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 10 000 Zloty verlangt, wird abgelehnt.

Wasserleitungskommission.

G.-R. Proch referiert darüber, daß der Sachverständige Professor Dobrzecki die Aufstellung der Filteranlage und des Reservoir in diesem Jahre als notwendig erachtet. Aus diesem Grunde werden die in Frage kommenden Arbeiten zur Vergebung gelangen.

Straßenausbaukommission.

Die Wojewodschaft hat die Teschnerstraße einer gründlichen Reparatur unterziehen lassen. Aus diesem Grunde entstehen der Stadtgemeinde durch die Verlegung der Bordsteine und die Legung eines Trottoirs gewisse Mehrkosten. Zu dem im Budget vorgesehenen 40 000 Zloty für die Teschnerstraße werden noch weitere 20 000 Zloty benötigt. Der Antrag wurde angenommen.

G.-R. Förster stellt den Antrag dem Magistrat während der Ferienzeit die Ermächtigung zu erteilen, dringende Angelegenheiten selbst zu erledigen.

G.-R. Folmer bespricht die im Schlachthaus herrschenden unhygienischen Zustände. Vizebürgermeister Fuchs beantwortet diese Angelegenheit, daß bereits in diesem Jahr bauliche Aenderungen stattfinden, welche die daselbst herrschenden Zustände beseitigen werde.

—0—

Kattowitz.

Investierung in der schlesischen Industrie. In letzter Zeit können eine Anzahl von größeren Investitionen in der schlesischen Industrie festgestellt werden. Unter anderem hat die „Oberschlesische Celulosefabrik“ mit dem Bau einer Holzwattefabrik begonnen.

Am Dienstag hat das schlesische Wojewodschaftsamt in der Friedenshütte in Nowy Bytom einen 60 Tonnen-Martinofen übernommen. In der Kokerei „Wolfgang“ werden zwei Kühlöfen und ein Turm zum Löschen von Koks gebaut. Diese Tatsache beweist, daß die oberschlesische Industrie im weiteren Ausbau begriffen ist.

Zur Grubenkatastrophe auf „Richthofen“. In Verbindung mit der auf der Richthofengrube entstandenen Katastrophe, hat die Untersuchung ergeben, daß von einer Schuld dritter Personen oder einer Vernachlässigung keine Rede sein kann, da dieses Unglück auf eine Elementarkatastrophe zurückzuführen ist.

—0—

Ein Konflikt in St. James

Novelle von Wolfgang Federau.

Am Abend hatte man noch nichts bemerkt — im Gegenteil, es war ein überaus lustiger Abend gewesen und eine nicht weniger heitere Nacht. Sharper, der erst kürzlich aus den Staaten zugezogen war, hatte seine Dollars rollen lassen und den ganzen Ort eingeladen. Und Swist, der Inhaber der Dolly-Bar, hatte ein glänzendes Geschäft gemacht — diese von der Prohobition ausgetrockneten Amerikaner saugen den Whisky wie Schwämme in sich hinein.

Ja, und man hatte getrunken und gesungen und gespielt. Und Jonathan Smith und Charly Brown hatten sich umarmt und sich unter Tränen ihre gegenseitige Freundschaft versichert, wie sie es immer taten, wenn sie betrunken waren, um schließlich laut gröhlend und Arm in Arm durch die pechdunkle Nacht ihrer gemeinsamen Behausung unten am Hurricane-River entgegenzutaumeln.

Fünf Stunden später aber, hatte Smith an Hawkins Tür geklopft und gefragt, ob er fortan bei ihm wohnen könne. Er war vollkommen nüchtern jetzt, und sein sauber rasiertes Gesicht trug eine strenge und hochmütige Miene zur Schau.

Hawkins blieb vor Staunen der Mund offenstehen und für längere Zeit vergaß er, ihn wieder zu schließen. Aber es schien, daß Smith dies für eine Zustimmung ansah, denn er trat ohne zu zögern ein und war die nächste Viertelstunde damit beschäftigt, sein bißchen Hausrat, das er gleich in einem Handkarren mitgebracht hatte, in der durch ein paar Bretter abgeschlagenen Nebenkammer unterzubringen.

„Sind dir vierzig Dollars zu wenig für den Monat?“ fragte er endlich Hawkins, der die ganze Zeit über wortlos und sehr interessiert die Tätigkeit des neuen Hausgenossen beobachtet hatte.

„Auch fünf wären noch zu viel“, meinte Hawkins.

Aber da Smith ernsthaft erklärte, er ließ sich nichts schenken, und schließlich Miene machte, seine Sachen wieder zusammenzukramen, so einigte man sich auf zwanzig Dollars, nur so aus Billigkeitsgründen, gleichsam pro forma; denn Hawkins hatte das Geld nicht nötig und vertrank es fortan regelmäßig an jedem Monatsersten gemeinsam mit Smith, der in dieser Lösung der Angelegenheit nichts für ihn Beleidigendes sah.

Nachdem dies also zur beiderseitigen Zufriedenheit abgemacht war, sagte Hawkins good bye, schüttelte Smith herzhaft die Hand, ohne noch eine weitere Frage an ihn zu richten, hängte Hacke und Drahtsieb wieder an die Wand und ging ins Dorf, sehr angenehm berührt durch ein Ereignis, das ihm begründeten Anlaß gab, sich einen Feiertag zu machen.

Er ging von Hütte zu Hütte und erzählte den Männern, was sich ereignet hatte. „Guten Morgen, Hawkins, kann ich bei dir wohnen?“ so fing er an, die Worte von Smith zitierend, und mit der Behauptung „Sicher steckt eine Weibergeschichten dahinter“ schloß er seine Ausführungen.

„Dann kann es sich nur um die rote Jane aus der Dolly-Bar handeln“, sagten die Männer, und gemeinsam zog man zu Smith, um dort, wenn möglich, etwas Genaueres zu erfahren. Freilich kam man nicht ganz auf seine Kosten, denn Smith schüttelte nur den Kopf und behauptete, nichts zu wissen und nichts bemerkt zu haben, und Jane selbst, nun, wenn sie auch ein Barmädchen war und ihnen jeden Abend ihren Whisk mit Soda brachte, so war sie doch eine Lady.

Immerhin, obgleich weder von Smith, noch von Swift, noch von Jane irgend etwas herauszukriegen war, war man keineswegs geneigt, die Sache so kurzer Hand auf sich beruhen zu lassen. Als deshalb bis drei Uhr nachmittags von Brown nichts zu sehen war, und man sich überzeugt hatte, daß er auch seine Arbeitsstelle heute mit keinem Fuß betreten hatte, zogen die Männer gemeinsam zu Rowland, der als ältester so eine Art freiwillig gewählten obersten Richter im Ort darstellte und immer angerufen wurde, wenn es sich um irgendeine für die Allgemeinheit wichtige Entscheidung handelte.

„Man müßte nachschauen, was mit Brown los ist,“ sagten die Leute, die sich vor dem Hause von Rowland angesammelt hatten. Und keiner dachte daran, seine Stimme zu mäßigen, obgleich Smith ganz in der Nähe stand und mit überaus merkwürdigem Gesicht in die Sonne blinzelte.

Rowland fand auch, daß man wohl die Pflicht hätte, nachzusehen, nahm den Hut von der Wand, hing sich den Pistolengürtel um und setzte sich an die Spitze des wohl vierzig Mann starken Zuges, der nun gleich einer langen dunklen Schlange an dem noch immer regungslos dastehenden Smith vorbeimarschierte, über die steile Böschung ein Fluß herunterkletterte und sich langsam der dicht an das Ufer geklebten Hütte von Brown näherte.

Aber man war vielleicht noch gut zwanzig Yards entfernt, als plötzlich Brown vor Rowland stand, ihn sehr fest anblickte und ruhig fragte, was dieser seltsame Aufzug zu bedeuten habe.

„Wir wollten nachschauen, wie es dir geht, alter Junge“, sagte Rowland versöhnlich und streckte dem anderen beide Hände entgegen, Brown ergriff sie so herzlich und schüttelte sie so kraftvoll, daß Rowland am liebsten aufgeschrien hätte. Es war ein verflucht schmerzhafter Händedruck.

„Danke sehr, Rowland,“ sagte Brown sehr laut, und die in der Nähe stehenden glaubten den Schatten eines Lächelns über sein Gesicht fliegen zu sehen. „Und auch euch, Leuten, danke ich sehr. Es ist wirklich nett von euch, daß ihr so um mein Wohlergehen besorgt seid, nur weil ich einmal einen Tag blau gemacht habe. Aber mir fehlt durchaus nichts, und so braucht ihr euch weiter nicht zu bemühen.“

Dies war nun ein sehr deutlicher Wink, und Browns Gesicht war wieder derart undurchdringlich, daß es durchaus geraten erschien, diesen Wink zu beachten, Rowland wollte noch dies sagen und das sagen, aber da Brown ihn immer so ruhig und geradewegs anblickte, wandte er sich endlich, nach einem erneuten Händedruck wieder um.

Der Zug ging nun denselben Weg wieder zurück, den er vorher genommen hatte, mit dem einen kleinen Unterschied, daß Rowland jetzt am Ende der Schlange einherschritt, den

Bismarckhütte.

Sitzung der Gemeindevertretung.

In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter erstattete der Gemeindevorsteher Grzesik den Bericht über das Geschäftsjahr 1928, welches ein Budgetdefizit erbrachte. Der Kassenbestand am Beginn des laufenden Jahres betrug 660.125 Zloty. Als Nachtragssumme für das Budget wurde ein Betrag von 166.190 Zloty einstimmig bewilligt. Die Budgetüberschreitungen betrafen Ausgabepositionen, die nicht vorausgesehen werden konnten. Es wurde dann die Anschaffung eines Auto-Sprengwagens beschlossen, welcher auch bei Bränden als Wasserwagen Verwendung finden soll.

Sodann wurde die Erhöhung des Wassergeldes beschlossen. Bisher wurden 20 Groschen per Kubikmeter bezahlt. In Zukunft sollen von Hausverbrauch 30 Groschen und vom industriellen Verbrauch 45 Groschen pro Kubikmeter erhoben werden. Dem Gemeindevorstand, den Gmeindevertretern und kulturellen Vereinen, welche die Posener Landesausstellung besuchen wollen, soll von der Gemeinde ein Zuschuß hierfür bewilligt werden. Zu diesem Zwecke bewilligte die Gemeindevertretung einen Betrag von 15.000 Zloty.

Mit den Gebühren, welche das Mietseinigungsamt der Gemeinde bei Entscheidungen über Wohnungsstreitfragen der unterliegenden Partei auferlegt, war die Gemeindevertretung nicht zufrieden. Man fand die Gbühr zu hoch und wünschte Ermäßigung derselben.

Für die Errichtung einer Badeanstalt an den Hüttenteichen wurde ein Betrag von 7000 Zloty bewilligt. Die Gebühr für Badenden soll 50 Groschen für Erwachsene und 10 Groschen für Kinder betragen.

Die Florianstraße soll ausgebaut werden. Hiefür wurde ein Betrag von 75.000 Zloty bewilligt. Der Bau einer Bedürfnisanstalt neben dem Rathause wurde als dringend notwendig erachtet.

Die Gemeindevertretung beschloß sodann eine Erhöhung der Pensionen für Witwen für Gemeindebeamte und zwar von 60 auf 100 Zloty. Dem Gemeindeboten Langosch wurde eine Pension von 400 Zloty bewilligt.

Für denAmtsvorstand wurde noch ein Nachtragsetat von 25.160 Zloty bewilligt. Hierbei wurde zum Ausdurck gebracht, daß die Tätigkeit eines Amtsvorstehers von dem Gemeindevorster mit übernommen werden könnte.

Die Gemeindeverretung kritisierte sodann noch das langsame Fortschreiten der Arbeiten auf der Hauptstraße zwecks Legung neuer Gleise für die elektrische Straßenbahn. Der Gemeindevorsteher will auf die Straßenbahngesellschaft zwecks Beschleunigung der Arbeiten einwirken.

Auswärtiger Besuch. Am Donnerstag trafen in Kattowitz eine Anzahl von Studenten der Land- und Forstwirtschaftlichen Hochschule unter Leitung des Universitätsprofessors Ziobrowski ein, um die Grünanlagen der Stadt Kattowitz, die als mustergültig in Polen gelten, zu besichtigen. Besichtigt wurden unter u. a. die Anlagen im Park Koszuski, der städtische Lehrgarten und der Tierpark.

—0—

Lublinitz.

Wohnungseinbruch. Aus der Wohnung der Familie Malka in Lisowice hat ein unbekannter Dieb einen Anzug und ein Paar Schuhe im Gesamtwerte von 78 Zloty gestohlen.

Hut in der Hand trug und sich immer wieder mit dem rotbaumwollenen Taschentuch die Stirn abwischte. Ihm war plötzlich sehr warm geworden.

Oben auf der Straße stand noch immer Smith. Aber als er die Zurückkommenden anblickte, verschwand er gemächlichen Schrittes in Hawkins Haus. Die Männer waren ihm dafür direkt dankbar — es war wirklich sehr rücksichtsvoll. Alle diese Leute hatten plötzlich das unangenehme Bewußtsein, eine überaus peinliche Niederlage erlitten zu haben. Und rechneten es Smith hoch an, daß er nicht darauf bestand, sich durch persönlichen Augenschein an dieser Niederlage zu weiden — wie sie andererseits immerhin gerecht genug, waren, ohne Verstimmung an Brown zu denken, der ganz so gehandelt hatte, wie es ohne Zweifel auch jeder andere in ähnlicher Situation getan hätte.

War man also auf diesem Wege nicht zur Befriedigung seiner Neugier gekommen, so erhoffte man um so mehr aus der nächsten Begegnung der bisherigen Freunde, die sich ja nicht würde vermeiden lassen. Aber auch in dieser Beziehung wurde man gründlich enttäuscht. Denn schon am anderen Morgen trafen sich Brown und Smith auf dem Wege zu ihren Arbeitsplätzen, und sie gingen aneinander vorüber, als wäre der andere Luft, ohne daß sich ihr Gesichtsausdruck auch nur im mindesten veränderte.

Dies war nun nicht die Art, wie man in dieser abgeschiedenen Gegend zwischen lauter Abenteurern und Glücksjägern einen Konflikt zu lösen pflegte. Aber als Kielland dies Smith gegenüber bei irgendeiner Gelegenheit andeutete und in verblümten Wendungen von Feigheit und ähnlichen fragwürdign Charaktereigenschaften sprach, faßte Smith mit so heftiger und entschlossener Bewegung nach seiner Pistole, daß der Norweger einen roten Kopf bekam und sich stotternd zu erklären bemühte, er sei völlig mißverstanden worden. Und das tat er, obgleich er als der beste Schütze im Ort galt und auf achtzig Schritt Entfernung ein Herzaß mit tödlicher Sicherheit zu treffen vermochte ...

Das Rätsel dieser in die Brüche gegangenen Freundschaft wurde keineswegs durchsichtiger durch den Uustand daß weder Smith noch Brown fortan die Dolly-Bar betraten. Sie ließen sich ihren Bedarf an Brandy ins Haus schicken und am Abend saß Smith vor Hawkins Haustüre und Brown auf der Kampe der Uferböschung, und beide entlockten ihrer Ziehharmonika wehmütige und sanfte oder auch, je nach Stimmung, zuweilen sehr lustige und aufreizende Melodien.

Schluß folgt.

—0—

Myslowitz.

Tödlicher Autounfall. Am Mittwoch wurde auf der ul. Hallera in Mala Dombrowka von einem Personenauto die 9 Jahre alte Wanda Szmilerowna überfahren. Infolge der erlittenen Verletzungen starb das Mädchen, eine halbe Stunde nach der Einlieferung in das Hüttenkrankenhaus in Rozdzin. Das Auto hat der Chauffeur Kurt Horn aus Bismarckhütte geführt. Er wurde verhaftet.

Die Registrierung der Arbeitslosen. Der monatliche Registrierungstermin für diejenigen Arbeitslosen, welche keine Unterstützung beziehen, wurde für den 18. Juli festgesetzt. Zur Registrierung haben sich die Arbeitslosen aus Myslowitz, Städtisch-Janow, Szabelnia, Cmok, Rosalienhütte, Miejskie Szopienice, Brzenczkowice und Slupna zu melden. Das Nichterscheinen zur Kontrolle kann die Streichung aus der Arbeitslosenevidenz nach sich ziehen.

Unglücksfall. Am 26. Juni nachmittags 3,10 Uhr überfuhr in der ul. Hallera in Mala Dambrowka das Personenauto Sl. 3771 die neunjährige Szmilerowna Wanda, wohnhaft in Mala Dombrowka, ul. Katowicka Nr. 12. Die Ueberfahrene verstarb eine halbe Stunde nach dem Unfall im Hüttenspital in Rozdzien, wohin sie gebracht worden war. Das Auto wurde geführt von dem Chauffeur Kurt Horn aus Wielkie Hajduki.

Pleß.

Krankenkassenwahlen. Der Termin für die Wahlen der Krankenkasse in Pleß ist offiziell auf den 1. September d. J. festgesetzt. Die Wahl findet in folgenden Wahllokalen statt: in Pleß im Gebäude der Krankenkasse, in Nikolai im Sitzungssaal des Gemeinderates, in Tichau, in der Volksschule, in Altberun, in der Volksschule.

300 Jahre Tichauer Brauerei. Die Brauerei in Tichau begeht ihr 300-jähriges Bestandsjubiläum und trifft bereits Vorbereitungen, um das Jubiläum festlich zu begehen.

Hundesperre. Das Verbot des freien Umherlaufens der Hunde wird infolge weiter auftretender Tollwut in Pleß bis zum 26. Juli verlängert.

—0—

Rybnik.

Schadenfeuer. Im Hause des Josef Piksa in Swierklaniecz entstand ein Brand. Dadurch wurde das Haus vollständig vernichtet. Das Feuer entstand infolge eines fehlerhaften Kamines. Der Brandschaden beträgt 5000 Zloty.

Selbstmord. Am Mittwoch um 4 Uhr früh wurde auf den Eisenbahnschienen der Linie Turza — Loslau zwischen dem Kilometerstein 58 bis 117 die Leiche des Josef Kucza in Gorzyczek gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß Kucza sich in selbstmörderischer Absicht unter einen fahrenden Zug geworfen hat.

Einstellung der Reduzierung von 1200 Arbeitern in der „Silesiahütte. In der Silesiahütte in Paruschowitz sind die Arbeiter infolge Auftragmangel nur 13 Tage im Monat beschäftigt. Ueberdies hat die Verwaltung die Absicht gehabt, 1200 Arbeitern das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Die Arbeitervertreter haben sich darauf zum Demobilisierungskommissär begeben, welcher sich auf die vorzunehmende Reduktion nicht einigte. Dadurch wurde verhindert, daß die Arbeiter vorzeitig entlassen werden. Nach dem 1. Juli finden weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit statt, welche eine Entscheidung über das weitere Los der Arbeiterschaft bringen werden.

Schwientochlowitz.

Fahrraddiebstahl. Ein vor der Apotheke in Nowy Bytom stehendes Fahrrad des Rudolf Trybel wurde gestohlen. Das Fahrrad hat einen Wert von 130 Zloty. Der Dieb ist unbekannt.

—0—

Tarnowitz.

Eine Schülerin vermißt. Am 18. d. M. entfernte sich vom Elternhaus die 15 Jahre alte Schülerin Emilie Ziajowna, wohnhaft in Tarnowitz, ul. Gliwicka 25 und kehrte bis zur Zeit nicht zurück. Zweckdienliche Informationen über die Vermißte mögen an das nächste Polizeiamt weitergeleitet werden.

Gehilfenprüfung. Die Gehilfenprüfung im Elecktro- und Installationsgewerbe haben bestanden: Roman Parusel, Josef Stas, Johann Gorecki, Roman Szamik und Josef Gajowski aus Tarnowitz; vom Maurer- und Zimmermannhandwerk, Anton Gubala aus Neu-Repten, Franz Tabor aus Alt-Czechlau und Anton Zuber aus Boruszowice.

Chausseereparaturen. Nach Beendigung der Arbeiten auf der Chaussee Swierklaniec — Bizja hat der Kreisstraßenausschuß mit der Reparatur der Chaussee Tarnowitz — Naklo begonnen.

Statistisches vom Meldeamt. In der Vorwoche wurden folgende Vorfälle registriert: 10 Geburten, 3 Trauungen und 6 Todesfälle.

Kurs für Kesselheizer. Das schlesische Handwerker- und Gewerbeinstitut beabsichtigt in Tarnowitz einen speziellen Kurs für Kesselheizer durchzuführen. Dieser Kurs dauert 12 Wochen zu 9 Stunden wöchentlich, in den Abendstunden. Die Kurskosten betragen 35 Zloty und 10 Zloty Einschreibgebühr für Mitglieder dieser Institution; für Nichtmitglieder wird ein Aufschlag von 10 Prozent vorgenommen. Weitere Informationen und die Einschreibungen werden im Institut, Kattowitz, ul. Slowackiego 19 in der Zeit von 9 bis 13 und 16 bis 18 Uhr, am Sonnabend nur von 9 bis 13 Uhr entgegengenommen. Aufnahmebedingungen: Schulzeugnis, Beendigung des 18. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis am Kessel.

Hagel- und Sturmschäden. Die letzten im Tarnowitzer Kreis angerichteten Hagel- und Sturmschäden gehen in die zehntausende Zloty. In Tarnowitz hat der Wolkenbruch die Schrebergärten eingeebnet. Die im Stadtinneren befindlichen Gärten wurden durch den Hagel vernichtet. Der große Sturm hat mehrere Scheunen umgeworfen, riß die Dachpappe und Bretter von vielen Häusern herunter, entwurzelte starke Bäume, setzte sogar die Fensterrahmen aus und zerriß die Antennen und Telefonleitungen. Das Wasser setzte die tiefer gelegenen Straßen und Keller unter Wasser. Der Hagel zerstörte auf den Felder die Getreidehalme. Das Wasser verschlemmte Wiesen und Felder. In Lasowitz hat der Sturm das Dach eines neu erbauten Hauses abgerissen. In anderen Gemeinden hat derSturm und Hagel gleichfalls große Schädigungen verursacht.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission bei der schlesischen Handwerkskammer haben die Meisterprüfung im Friseurgewerbe die Herren Isidor Bialas, Kollodziej und Paul Gattner bestanden.

—0—

Teschen.

Eröffnung einer Waldhegerschule. Zu Beginn des neuen Schuljahres wird in Teschen eine einjährige Waldhegerschule eröffnet. Die Schule wird im Schloß, in den Räumlichkeiten, die das Museum innehatte, untergebracht. Das städtische Museum übersiedelt in das Haus Demel, welches in das Eigentum der Stadt übergegangen ist.

Teschen erhält einen neuen Bahnhof. Dank der Intervention des Wojewoden Dr. Grazynski, hat das Verkehrsministerium angeordnet, daß mit den Arbeiten zum Bau des neuen Bahnhofes in Teschen begonnen wird.

Die Eisenbahndirektion in Krakau besitzt bereits für den Zweck einen entsprechenden Kredit. Mit dem Bau wird endgültig in einigen Wochen begonnen werden.

Zu bemerken wäre noch, daß die Angelegenheit des Bahnhofsbaues sich bereits seit dem Jahre 1922 hinzieht und verschiedene Instanzen durchgegangen ist und erst jetzt nach 7 Jahren realisiert wird.

Radio.

Samstag, den 29. Juni.

Warschau. Welle 1415.1: 20.05 Radiochronik, 20.30 Populäres Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 16.40 Landwirtschaftlicher Rundfunk, 18.00, 20.05, 20.30 Warschau, 19.20 Eine fröhliche halbe Stunde, 22.45 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 19.25 Die auswärtige Politik der Woche, 20.00 Fanfare, 20.30 Warschau.

Breslau. Welle 321.2: 16.15 Unterhaltungskonzert, 18.00 Schlesische Ruderregatta, 18.20 Zehn Minuten Esperanto, 18.30 Lappland, 18.55 Körperkultur, 21.00 Wochenende, 22.30 Tanzschlager mit Jazzorchester.

Berlin. Welle 475: 15.30 Vom Einbaum zum modernen Ozeanriesen, 16.00 Ferienkolonien, 16.30 Medizinisch-hygienische Plauderei, 17.00 Heitere halbe Stunde, 17.30 Unterhaltungsmusik, 19.00 Das Florida Kleinasiens, 20.00 Plagiat, eine Kollektivkomödie aus „Mein" und „Dein". Text von Klaudius. Musik von Klemmerer. Danach bis 0,30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 9.00 Kirchenmusik, 11.00 Uebertragung aus Trentschin-Teplitz, 12.00 Musik der Schützenvereinigung, 16.30 Militärmusik, 18.05 Deutsche Sendung Bertl Halowanicz, Mitglied des Prager deutschen Landestheaters: Die Welt der Bühne. Gedichte, 19.05 Volkslieder, 19.25 B. Smetana: Aus der Heimat, 20.00 Bunter Abend, 21.00 Unterhaltungsmusik, 22.25 Militärmusik.

Wien. Welle 519.9: 10.20 Chorvorträge der Wiener Sängerknaben, 11.00 Konzert, 15.25 Märchen für Klein und Groß, 15.55 Nachmittagskonzert, 17.25 Hans Fr. Blunck. Aus eigenen Werken, 18.00 Sonate für Violine und Klavier, 18.30 Uebertragung aus der Staatsoper: „Lohengrin", Oper von Richard Wagner.

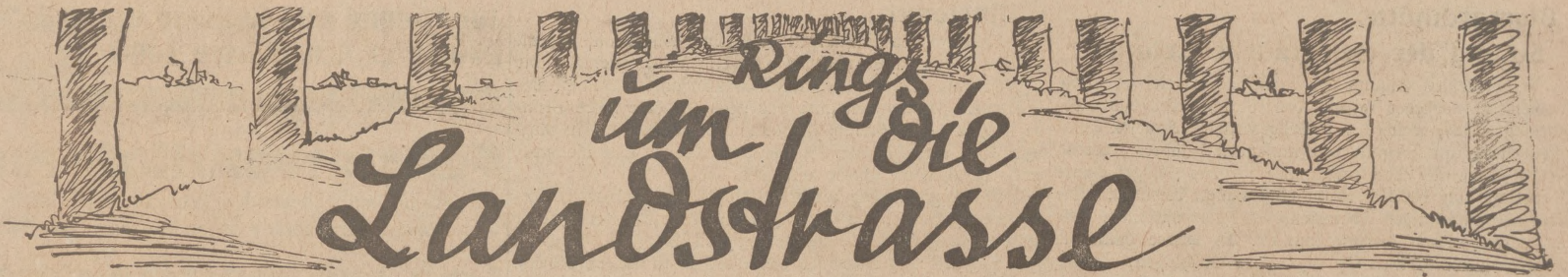
Sonntag, den 30. Juni.

Warschau. Welle 1415.1: 10.15 Transmission von der Kathedrale in Wilna, 15.00 Schallplattenkonzert, 17.00 Populäres Konzert.

Kattowitz. Welle 416.1: 11.00 Transmission vom Eucharistischen Kongreß, 12.30 Orchesterkonzert mit Orchesterkonzertkonkurs, 20.05 Humoristische Vorträge von Warschau.

Breslau. Welle 321.2: 9.00 Morgenkonzert, 14.00 Rätselfunk, 15.25 Märchenstunde, 15.50 Neue Tänze auf Schallplatten. 19.15 Kammermusik.

Berlin. Welle 475: 6.30 Blasorchestermusik, 11.30 Moderne Erntemethoden, 16.20 Deutsches Derby (100 000 M), Uebertragung von der Rennbahn Hamburg — Horn, 19.00 Mandolinenorchesterkonzert, 20,45 Konzert des Potsdamer Tonkünstlerorchesters.



Sie ist plötzlich entdeckt worden — — die liebe, gute alte Landstraße mit ihren Licht- und Schattenseiten, ihrer Romantik und ihren mannigfaltigen Lebensäußerungen. Die Brüder der Landstraße, denen sie Welt, Wohnung und Erwerb — alles ist, sind nach Stuttgart getippelt, immer den Landstraßen entlang, aus allen Gegenden Deutschlands, und haben dort einen Kongreß abgehalten und viele schöne und



schwungvolle Reden gehört. Und es wurde da das „Recht der Landstraße" proklamiert und manches andere mehr, was auf die Landstraße Bezug hat. Und der seßhafte Bürger hörte und las davon mit vielem Staunen, denn er wußte nicht, daß die Landstraße mehr ist als ein von Staat und Behörde unterhaltener Verkehrsweg.

Ja, das haben wir eben vergessen. Unsere Ahnen haben noch das kräftige Rütteln der Postkutsche verspürt und das gab ihnen eine gewisse Beziehung zur Landstraße, sie haben



auch die Schönheit der Welt aus dieser Perspektive gesehen. Aber die Eisenbahn hat sie dann in den Hintergrund gedrängt und selbst der Automobilist weiß kaum mehr davon zu berichten als einiges über ihren Zustand, ob sie gut oder schlecht ist. In alten Zeiten aber hat sich das Leben ganzer Völker auf der Landstraße abgespielt, da war sie das einzige Bindeglied von Siedlung zu Siedlung, da zogen die reisenden Handwerksburschen und fahrenden Schüler auf ihr dahin und jeder, der eine Reise tat. Sie vereinte all das auf sich, was wir heute Verkehr nennen — den nie versiegenden Pulsschlag des Lebens. Ueberall, ob sie nun in schnurgerader Linie durch die Ebene lief oder in steilen Windungen den Berg hinan, wurde sie zum wichtigen Bestandteil der Landschaft, überall ging sie in der natürlichen Umgebung auf, aus den Steinen der Landschaft ward sie gebaut und die schönsten Bäume der Landschaft standen ihr zur Seite, Linden im Norden Deutschlands, Obstbäume im Süden, und in Italien haben Kastanien und Maulbeerbäume den Wanderer begleitet und auf den Hochebenen Boliviens werden es Röhrenkakteen sein. Niemals ist es jemandem eingefallen, zu sagen, daß die Landstraße ein Fremdkörper im Angesicht der Landschaft sei wie Eisenbahnen und eiserne Brücken. Die beiden gehörten untrennbar zusammen, für immer und ewig.

*

In jedem Frühjahr klopft ein Bruder der Landstraße, ein Vagabund, an meine Türe, bleibt zwei, drei Tage, verrichtet dringliche Arbeit im Garten und zieht dann weiter, immer der Landstraße entlang, unfähig, seßhaft zu bleiben, von unerhörter Liebe zur Landstraße erfüllt. Aus Stuttgart, wohin ihn die Losung rief, hat er mir einen Brief geschrieben.

„... es ist jammervoll, wie die Not meiner Brüder hier in Berichten und Erzählungen zum Ausdruck kommt. Neid und Mißgunst lauert auf allen Straßen. Die Großstädte haben arbeitsuchende, aber auch arbeitscheue Elemente auf die Landstraße geschickt, sie bringen die Brüder um ihre Arbeit, sie besetzen die Asyle und — was das schlimmste ist — sie diskreditieren das ehrsame Handwerk des Vagabunden. Aber niemals wird man unsere Forderungen erhören und unseren Bitten willfahren. „Bleibt an einem Ort!", sagt man uns. „Werdet seßhaft, spezialisiert Euch auf eine Arbeit! Dann habt Ihr es nicht nötig, um das „Recht der Landstraße zu kämpfen!" Sie wissen es selbst, daß ich an hundert verschiedenen Stellen den Sommer hindurch Arbeit verrichte, mehr Arbeit als manch ein Seßhafter, daß ich Gärtner, Maurer, Tischler, Klempner und Klavierstimmer in einer Person bin. Es würde mir sicher nicht schwer fallen, irgendwo dauernde Arbeit zu finden. Aber es geht nicht! Die Liebe zur Landstraße ist in mir, ist in allen meinen Brüdern zu groß. Hier sind wir der Natur am nächsten, hier ist die einzige Möglichkeit, als freier, ehrlicher Mensch zu leben. ..."

Die Not der Landstraße spricht aus diesen Worten, Not, die zwingend ist, weil sie von Liebe diktiert ist. Hut ab, vor deinem Menschentum, Vagabund! Ich grüße dich — — —

Irgendwo, in einem verborgenen Winkel unseres Herzens sind wir doch alle — fast alle — dem Vagabund innerlich verwandt. Und es gibt Anzeichen, die darauf deuten, daß diese Verwandtschaft gerade dem Menschen des 20. Jahrhunderts wieder bewußt werden soll. Die Liebe zur freien Natur ist mit dem Sportgeist erwacht und Liebe zur freien Natur ist Liebe zur Landstraße.

Es sind zaghafte, täppische Versuche, die der Kulturmensch unternimmt, um sein „Zurück zur Natur!" in Wirklichkeit umzusetzen, Versuche, die nicht immer geschickt sind, aber immerhin — Versuche ...

Die Jugend hat sich die Landstraße wieder erobert, Wandervögel ziehen auf ihr dahin ... was tut es, wenn die Bewegung Auswüchse zeigt, wenn der Wandervogel zum ruppigen Gesellen wird, wenn der das Lied der Lerche mit seinem eigenen Geschrei zu übertönen sucht! Man kann sich darüber streiten, ob das der



richtige Weg ist, der zur Gesundung des Großstadtmenschen führt. Ein guter Kern steckt sicherlich darin, ein vielleicht unbewußter Trieb, der aus dem Herzen kommt.

Mir ist der Wandervogel mit betont lässiger Gewandung, mit Klampfen und buntem Wimpel und endlosem Singsang jedenfalls lieber als der „Naturfreund", der sich Sonntags mit einem großen Sonnenschirm bewaffnet unter einen Chausseebaum legt, um dort in durchaus mißverstandener Weise „am Busen der Natur zu ruhen". Lieber auch, als der elegante Kavalier, der den Mangel am eigenen Gefühlen durch das Geplärr seines Grammophons verdecken läßt ...

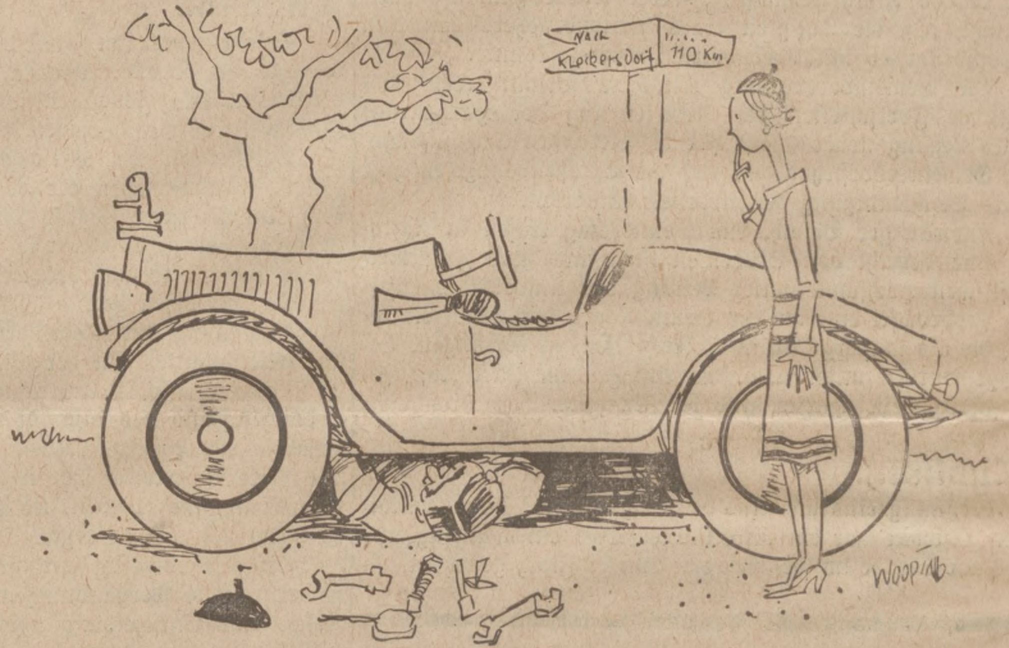
*

Die Landstraße geht einer neun Blütezeit ntgegen. Und wenn es noch nicht das Herz ist, das in Liebe zu ihr entbrennt, dann war die Technik vorsorglich genug, um Fahr- und Motorrad und Automobil zu erfinden, Maschinen, die den abgearbeiteten Städter hinaus auf die Landstraße, in die noch unbezwungene Natur des freien Landes bringen. Es gibt noch viele unter diesen Fahrern, die die Natur mit dem Kilometerzähler messen. Aber früher oder später wird sich der eine oder der andere doch besinnen. Oft genug schenkt ihm der Motor Zeit und Muße, sich die Landschaft zu betrachten, ihre Schönheit zu entdecken. Dann, wenn er eine Panne hat ....

Vagabunden, Brüder der Landstraße, ihr braucht keine Sorge um eure Welt zu haben! Man wird sie wieder finden, schätzen und lieben lernen. Und dann wird man auch verstehen und euch das Recht geben, das ihr noch vergeblich sucht ...

*

Sie hat zwei Gesichter, die Landstraße, ein inneres und ein äußeres, eine Seele und einen Körper. Die Seele allein liebt der Vagabund,



der Körper ist ihm gleichgültig, so lange er nicht in knietiefem „Matsch" versinkt. Aber wir anderen, die dilettierenden Wochenend-Vagabunden und gar die Radler und Kraftfahrer und die Bauern und Handelsmänner, die auf ihr dahinziehen, müssen sich den Körper schon etwas näher besehen. Den Straßenkörper" wie der Fachmann sagt. Was nützt es, wenn in Mazedonien etwa die Landstraßen durch wundervolles Land ziehen, ihr Körper aber so schlecht ist, daß sie nur dem Eingeborenen benutzbar erscheinen? Wir müssen uns also, wenn wir das große Thema Landstraße mit einiger Vollkommenheit erfassen wollen, wohl oder übel einigen technischen Details zuwenden.

Die erste Form der urzeitlichen Landstraße war das, was wir heute Karawanenstraße nennen würden. Die kulturelle Entwicklung des ersten Menschen führte vom ungebundenen Jäger-Dasein zur Viehzucht. Er trieb seine Herden von einer Weide auf die andere, durchzog Jahr für Jahr weite Landstriche, das Vieh bahnte sich selber seinen Weg durch Wald und Busch und Sumpf und es war klar, daß jede Herde, die der ersten folgte, den gleichen Weg nahm, der nun schon von tausend Hufen gebahnt, gestampft war. So wurde die erste Landstraße geboren ...

Und die nächste Etappe begann, als der Mensch auf den Rücken seiner Tragtiere Waren beförderte, Handelsmann wurde. Da folgte er zunächst dem Viehtrieb, bahnte sich aber auch neue, eigene Handelswege, die freilich nicht viel anders aussahen, baute wohl auch die ersten primitiven Brücken, versenkte Rundholz in unwegsamen Sümpfen, um einen festen Untergrund zu schaffen. So lange das Tragtier allein Transportmittel blieb, konnte er sich damit behelfen. Dem Kamel genügt der Wüstensand als „Straßenkörper", dem Lama der steile Felsenpfad, dem Renntier die Tundra. Als aber die menschliche Transporttechnik mit der Erfindung des Wagenrades einen ungeheuren Schritt nach vorwärts tat, mußte man wohl oder übel zur Anlage richtiger Landstraßen schreiten. Und hierin haben haben es zunächst die alten Kulturvölker asiens, dann aber vor allem die Römer zu einer Vollkommenheit gebracht, die auch in unserer Zeit nicht mehr überboten worden ist.

Die Reichsstraßen der Römer dienten nicht nur dem Handel und Verkehr, sie hatten auch strategische Bedeutung und ermöglichten Truppenverschiebungen nach allen Ecken und Enden des Riesenreiches. Den Bauherren standen Arbeitssklaven in unbegrenzten Mengen zur Verfügung und nur so ist es zu erklären, daß die römischen Landstraßen mit einem Aufwand gebaut werden konnten, der ihren Bestand für Jahrtausende sicherte: auch heute noch sind zahlreiche Römerstraßen, auch in Deutschland, in regelmäßiger Benutzung! Der römische Straßenbauer erfand als erster das „Profil" der Landstraße — er legte sie als „Damm" an, von dem alles Wasser nach beiden Seiten in Gräben floß. Er gab ihnen einen Untergrund aus großen Quadersteinen und legte darüber mehrere Schichten kleinerer Steine, verkittete alles mit Lehm und schuf schließlich eine Straßendecke aus einer Art Kleinpflaster, die jeder Beanspruchung gewachsen war. Auch die Bepflanzung der Straßen mit Bäumen hat der Römer erstmalig angewendet, um dadurch eine Sicherung des Erdreichs herbeizuführen.

Die Straßenbautechnik der Römer ist erst in unserer Zeit wieder erreicht worden, als der steigende Automobilverkehr riesige Anforderungen an den Straßenkörper stellte. Man versuchte es mit geteerten Makadamstraßen, mit Asphalt- und Zementstraßen. Aber neuerdings neigt man wieder der Ansicht zu, daß die mit Kleinpflaster belegte Straße allen Anforderungen am besten entspricht.

Der einst so beliebte Asphalt wird heute schon wieder heftig umkämpft. Er ist nicht sehr widerstandsfähig, muß sorgsam gepflegt werden und — wird bei nassem Wetter glitschig. Dieser unangenehmen Eigenschaft sind schon viele Kraftfahrer zum Opfer gefallen, sie ist es, die ihn geradezu verhaßt macht. Betonstraßen sind besonders in Amerika hergestellt worden. Sie haben sich für den Verkehr bewährt, sind aber kostspielig und wenig widerstandsfähig. Beliebt sind die Makadam-Straßen, die mit einem dicken Brei aus feinkörnigem Schotter und Teer oder Bitumen überzogen werden. Für ihre Anlage sind aber umfangreiche maschinelle Vorkehrungen nötig und deshalb haben sie sich nur in begrenztem Umfange durchsetzen können. Die Kleinpflasterung mußte daher wieder zu Ehren kommen. Der Automobilist liebt sie, weil sie stoßfreies Fahren mit hoher Sicherheit verbindet, sie ist bei guter Wartung auch unbegrenzt hlatbar. Ihr einziger Nachteil sind die hohen Kosten der Anlage. Kleinpflasterung wird immer noch mit der Hand hergestellt, man hat noch keine Maschine erfunden, die die benötigte Riesenzahl an Arbeitern ersetzen könnte.

Willibald Kupfer.



Was sich die Welt erzählt.

Deutsch-polnische Vorverhandlungen in Paris.

Warschau, 28. Juni. Die Blätter veröffentlichen eine Meldung der Agentur „Preß" der zufolge nächste Woche in Paris, Bevollmächtigte der deutschen und polnischen Regierung die Vorverhandlungen über die Möglichkeit direkter Verhandlungen in der Liquidationsfrage zusammentreffen werden. In Erfüllung des Völkerbundsbeschlusses werden sich beide Parteien bemühen, die deutscherseits vorgebrachte Beschwerde auf dem Wege einer direkten Verständigung zu regulieren.

—0—

Manasse Friedländer zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 28. Juni. Im Mordprozesse Manaß Friedländer verkündete am Freitag nachmittags der Landgerichtsdirektor Ohnesorge nach mehr als 3-stündiger Beratung und großer Spannung folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird zu einer Strafe von 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

—0—

Autounglück im Schwarzwalde.

Im badischen Schwarzwald ereignete sich ein schweres Automobilunglück, daß den Tot des Automobilbesitzers und außerdem den Brand eines Bauerngehöftes zur Folge hatte. Das Automobil geriet auf einer Paßstraße ins Schleudern und stürzte eine eineinhalb Meter hohe Böschung herunter. Der Benzinbehälter fing Feuer und der lichterloh brennende Wagen rollte in einen Bauernhof, der in kurzer Zeit niederbrannte. Der Besitzer des Autos erlag kurz nach dem Unglück seinen schweren Verletzungen.

„Hoch der Maxie". — Die Begeisterung der Menge nach Schmeling.

New York, 28. Juni. Als Schmeling nach seinem Siege den Ring verließ mußte die Polizei die Zuschauer immer wieder zurückdrängen, die Schmeling die Hände zu schütteln versuchten, wobei sie riefen: „Hoch der Maxie", Schmeling und Paolino trugen, als sie den Ring betraten goldene Halsketten. An Schmelings Kette hing ein Medaillon. Schmeling war seit Beginn äußerst kühl und ruhig.

Wagenunfall in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. Juni. Auf einer abschüssigen Straße geriet ein Wagen infolge Versagens der Bremse ins Gleiten. Von Passanten die nicht rechtzeitig beiseite springen konnten, wurde einer getötet und 12, davon drei schwer, verletzt. Der Wagen kam schließlich in einen Laden zum stehen, in dem er mit voller Wucht hineinfuhr und dessen Einrichtung er völlig zertrümmerte.

Das Mißgeschick der schwedischen Ozeanflieger.

Kopenhagen, 28. Juni. Die schwedischen Ozeanflieger kehrten etwa 1 Stunde nach dem Start bereits wieder nach Reykjavik zurück, angeblich weil der Motor immer noch nicht zuverlässig genug arbeitete. Der Motor soll nun noch einmal vollständig überprüft werden. In Reykajavik hat man den Start als endgültigen Versuch zur Erreichung Grönlands betrachtet, während die Flieger selbst nur von einem Probeflug sprachen. Am Sonntag soll ein neuer Startversuch unternommen werden.

Der Seereisende Paul Müller verunglückt.

New York, 28. Juni. Aus Charleston in Südkarolina wird gemeldet, daß das Segelboot des Deutschen Paul Müller, der in seinem kleinen Boot allein eine Reise von Hamburg nach New York unternommen hat, in einen schweren Sturm geriet, sodaß die Segel zerrissen und das Boot an den Klippen von Kiawah Island zerschellte. Müller steckte die Schiffstrümmer in Brand, um sich bemerkbar zu machen. Als niemand auf ihn aufmerksam wurde, versuchte er schwimmend eine andere Insel zu erreichen. Schließlich wurde er von einem Deutsch-Amerikaner Fritz Ströbel im Meere aufgefischt und gerettet.

Vierfacher Selbstmord.

Erfurt, 28. Juni. Die Inhaber des Bankhauses Heinrich Ullmann die Brüder Benno und Arno Ullmann wurden Donnerstag vormittag in ihrer Wohnung zusammen mit ihrer Schwester und der Gattin des einen Inhabers tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt. Man nimmt einen vierfachen Selbstmord an. Die Untersuchung ist eingeleitet

—0—

Amerika erwartet die französische Schuldenratifizierung vor dem 1. August

Paris, 28. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Washington erklärte Staatssekretär Mellon, daß derBeschluß des Kongresses die Zahlung der französischen Warenschuld bis zum 1. Mai 1930 zu vertagen nur endgültig Zeit haben werde, wenn Frankreich das Schuldenabkommen ratifizieren werde. Mellon fügte hinzu, wenn Frankreich das Abkommen nicht vor dem 1. August ratifizieren werde, nehme er an, daß die französische Regierung damit rechne, eine Summe von 400 Millionen Dollar zum Fälligkeitstermin zü zahlen.

Spionage-Zentrale Brüssel.

Gabriele Petit, der kleine „deutsche" Leutnant.

Von Heinrich Binder.

Welches Ausmaß Fanatismus und Haß zu erreichen vermögen, hat die deutsche Armee während des Krieges in Belgien wohl zur Genüge erfahren. Aber nicht allein im offenen Widerstand der Bevölkerung kam jene grenzenlose Leidenschaft zum Ausdruck. Weit verhängnisvoller und gefährlicher für unsere Truppen war sie bei der bis ins kleinste organisierten Spionage. Was die Belgier hier geleistet haben, grenzt an das Unglaubliche. Die Tatsachen sind jetzt nach Aufzeichnungen von Geheimagenten die während des Krieges an der Westfront arbeiteten, von Heinrich Binder in seinem soeben bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienenen Buche „Spionage-Zentrale Brüssel" zusammengestellt worden. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir nachstehend einen kurzen Abschnitt über die Meisterspionin Gabriele Petit, die schließlich von den Deutschen ergriffen und standrechtlich erschossen wurde:

„Gabriele Petit war ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit. Als der Krieg ausbrach, war sie einundzwanzig Jahre alt und verlobt. Sie trat dem „Familiengruß" (belgische Spionage-Organisation) bei. Fand Anleitung durch Edith Cavell. Als diese dann mit fünfundreißig Mitgliedern der Organisation verraten und gerichtet wurde, ging Gabriele Petit zur Nachrichtenspionage über. Weil sie oft in Männerkleidung reiste, trug sie ihr Haar ganz kurz geschnitten. Da die Spionin später bei ihrer Vernehmung kurz vor dem Erschießen jede Auskunft verweigerte, ist bis heute noch nicht festgestellt, ob sie auch indentisch ist mit dem anderen geheimnisvollen Leutnant, der auch an der Aisne und bei Arras gesichtet und signalisiert worden ist. Alle Anzeichen aber sprechen dafür, daß Gabriele es war, die so weit an der Front herumkam und nicht, wie man auch annimmt, Alice Dubios, die Meisterspionin, mit der sie Hand in Hand Frontspionage trieb.

Ein Heer von Detektiven hatte man auf ihre Spur gesetzt.Endlich gelang es, sie zu fangen. Wie ein wilder Roman verlief ihr Leben. Es wird in den kühnsten Schilderungen phantasiereicher Autoren keine solchen atemberaubenden Szenen geben, wie sie Gabriele Petit oft erlebt hat. In Lille übernachtete sie stets in einem großen Hotel in der Nähe des Bahnhofes, in dem nur Offiziere wohnen durften. Nachts wurde das Hotel einmal von zwei Geheimpolizisten, denen ein Offizier beigegeben war, kontrolliert. Das Zimmer in dem sie sich befand, wurde wie durch ein Wunder übergangen. Und das kam so: Die Kontrolle war schon im Nebenzimmer. Sie hörte, wie der dort schlafende Offizier nach seinem Ausweis gefragt wurde. Sie sprang aus dem Bett und warf den grauen Militärmantel über. Denn im Nachtanzug hätte man sie erkannt. Die Sekunden wurden zur Ewigkeit. Fußtritte kamen. Kamen und gingen an ihrer Tür vorüber . . . Vorsichtig öffnete sie nach einer Weile die Zimmertür. Ein Zufall hatte gewaltet. Hatte der Spionin für dieses Mal das Leben gerettet. — Der Hausdiener hatte ihre Schuhe zum Putzen geholt, während die andere Reihe von Stiefeln und Schuhen noch vor den Türen stand . . .

Wenn sie von England zurückkam, wohin sie mehrmal fuhr, ruhte sie sich immer ein paar Wochen aus und verkaufte in den Lokalen in Brüssel Zeitungen. Sie suchte nur solche Lokale auf, in denen deutsche Offiziere verkehrten. Sie verfolgte damit den Zweck, sich in der Sprache zu vervollkommnen und sich die Manieren der Offiziere anzueignen. Hunderte von deutschen Offizieren werden sich erinnern an die hübsche Verkäuferin, die so gut deutsch und die zuletzt immer lustig behauptete, sie sei Berlinerin . . . Als ein Jahr um war und die deutschen Behörden ihren Namen bei den Spionageberichten öfter wiederkehrend fanden, legte sie diesen Namen ab und besorgte sich Ausweispapiere auf den Namen Helene Legrand. Ihr deutscher Militärpaß lautete auf den Namen eines Leutnants d. R. Walter Henning. Bei ihrer späteren Verhaftung verweigerte sie die Auskunft darüber, wie sie zu diesem Paß gekommen war. In Brüssel, in der Schouwburgstraat (Rue du theatre)) 68 hatte der Leutnant Henning zwei Zimmer. Eins für den Leutnant, das andere für seine Geliebte. Diese war sie selber . . . Das Leutnantszimmer trug militärischen Charakter. Auf dem Tisch lagen Karten, auf dem Schreibtisch standen die Photographin der deutschen Heerfüher und das Bild der hübschen Geliebten — der Gabriele Petit. Sie hatte sich auf einem Divan photographieren lassen, über den ein echtes Tigerfell gebreitet lag. Neben diesem Bild stand die Photographie des Leutnants Henning. Daß beide Bilder denselbenKörper in andererHülle bargen, wurde erst später bei der Haussuchung und Verhandlung offenbar . . .

In der ersten Zeit als sie die Rolle des Leutnants vor dem großen Spiegel in ihrem Zimmer einstudierte, den Gang kopierte und vor allem den Gruß übte, der ihr große Schwierigkeiten bereitete, hatte sie es mit zäher Energie soweit gebracht, daß sie sich zum ersten Male hinauswagte. Sie fuhr über Gent nach Lille und wieder zurück. Auf der Rückfahrt saß ein Hauptmann mit ihr im Abteil. Sie hatte den Kopf mit einem kustgerechten Verband verbunden, und der ältere Kamerad wollte ihr in Brüssel behilflich sein. Sie lehnte es ab. Der Hauptmann wich indessen nicht von ihrer Seite, so das sie sich schon entdeckt wähnte. Im Hotel Anspach wohin der Hauptmann sie begleitete, gelang es ihr, allerdings unter Zurücklassung ihres Militärmantels, durch eine Seitentür zu fliehen und ihrer Wohnung zuzueilen. Sie kam erregt zu Hause an. Ihre Vertraute, bei der sie wohnte, eilte herbei, um ihr beim Umkleiden behiflich zu sein. Sie erzählte ihr ihr aufgeregtes Erlebnis und währenddessen wurde die Uniform und die mit W. H. gezeichnete Wäsche abgelegt. Unbekleidet huschte sie ins Nebenzimmer, und, sich auf der Schwelle noch einmal umsehend, gab sie der Wirtin Anweisung, die Uniform in dem großen Kleiderschrank zu verbergen und beide Türen zu verschließen. Das Verbandszeug mußte verbrannt werden. Gabriele machte schnell Toilette. Zuerst griff sie nach der Perücke, denn bei einer Ueberrumpelung wäre ihr der Haarschnitt mit dem vorschriftsmäßigen linken Scheitel zum Verräter geworden. Jetzt kam die Vertraute, deren Küche nach der Straße, wieder herein: Totenblaß. „Auf der Straße gehen zwei Zivilisten auf und ab und betrachten andauernd unseren Hauseingang!" Sie mußte fort. Nicht in Uniform. Denn wahrscheinlich waren die beiden da unten Beauftragte, die der Hauptmann von vorhin geschickt hatte! Zehn Minuten später verließ ein Brüsseler elegantes Modepüppchen das Haus. Gabriele Petit ging mit leichten Schritten an den beiden Zivilisten vorüber und prägte sich ihre Gesichter scharf ein. Dann ging sie auf Umwegen zu ihrer anderen Wohnung, zu ihrer Tante in die Chaussee d'Anvers 61, wo sie unter dem Namen Helene Legrand bekannt ist.

Frau Segar kannte das Geheimnis ihrer Nichte nicht, obwohl sie es so recht nicht begreifen konnte, daß Gabriele zum Verkauf von Zeitungen ein mit Flicken besetztes altes Musselinkleidchen anlegte . . . Gegen sechs Uhr abends betrat das deutschsprechende Zeitungsmädchen das Hotel Anspach. Einen grünlich schimmernden Schal hatte sie um die schmalen Schultern gelegt. In der Linken hielt sie einige Exemplare des „Belgischen Courier" sowie einige illustrierte Zeitungen. Gabriele ging von Tisch zu Tisch, um ihre Zeitungen anzubieten. Sie ging durch die Tür des Hoteleingangs hinaus und streifte dabei ihren vor zwei Stunden zurückgelassenen Mantel, der an einem mittleren Pfeiler noch an der gleichen Stelle hing. Im Hoteleingang, an der Treppe, standen zwei Männer, die das Restaurant beobachteten. Es waren, man sieht es meistens, Geheimpolizisten. Gabriele begab sich nun in andere, von deutschen Offizieren gern besuchte Lokale. Eine Stunde später besuchte sie mit dem Rest ihrer Zeitungen wieder das Hotel Anspach. Der Mantel hing nicht mehr dort. Sie ging hinaus. In diesem Augenblick traten der Hauptmann und die beiden Geheimpolizisten, von denen einer den Mantel über dem Arm trug, in das Hotel und fragten den Portier, ob kein Offizier nach seinem vergessenen Mantel gefragt habe. Für die Spionin war das ein untrügliches Zeichen, daß sie in der Leutnantsuniform verfolgt wurde und daß sie die Verkleidung als deutscher Offizier vorerst vermeiden mußte".

Der afghanische Bürgerkrieg.

Im afghanischen Bürgerkrieg soll der Stammeshäuptling Nadir Khan neue Erfolge erzielt haben gegen die Truppen Habib Ullah des gegenwärtigen Machthabers in Kabul. Nadir Khan soll es gelungen sein seinen wichtigsten Punkt zu erobern. Zwischen den Anhängern Nadir Khan und den Truppen Habib Ullah soll eine neue heftige Schlacht entbrannt sein.

—0—

Politischer Anschlag in Sofia.

Zwei Mitglieder der nationalen Vereinigung niedergeschossen.

Belgrad, 28. Juni. Wie die „Politika" aus Sofia meldet, sind dort am Mittwoch abends am Boulevard Sobeljew in unmittelbarer Nähe des russischen Denkmals die Mitglieder der nationalen Vereinigung „Statscha Dimitri und Ilis Stri off von drei Unbekannten durch Revolverschüsse niedergeschossen worden. Die Täter konnten entkommen.

—0—

Sportrundschau.

Polnischer Sport in den Doppelfeiertagen

Samstag und Sonntag finden in der polnischen Liga eine Anzahl interessanter Begegnungen statt, die wir nachstehend anführen:

Samstag: Legia, Warschau — Nemzeti, Budapest.
Czarni, Lemberg — Warta, Posen. (Ligameisterschaft).
Wisla, Krakau — Touristen, Lodz. (Ligameisterschaft.)
Sonntag: Pogon, Lemberg — Warta, Posen. (Ligameisterschaft).
Garbarnia, Krakau — 1. F. C. Kattowitz, (Ligameisterschaft).
L. K. S. Lodz — Nemzeti, Budapest.
Touristen, Lodz — Hakoah, Bielitz.

—0—

Fußballspiele des Doppelfeiertages.

Das Fußballprogramm des Doppelfeiertages ist recht spärlich ausgefallen, da nur zwei Wettspiele durchgeführt werden. Samstag, den 29. d. M. trägt der B. K. S. sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen den Sportklub aus, während am Sonntag die Hakoah, wie wir bereits gemeldet haben, gegen die Lodzer „Touristen" ein Freundschaftsspiel austrägt.

Außerdem spielt unser heimischer Meister die B. B. Sportverein Samstag in Zywiec sein Meisterschaftsspiel gegen die auf ihrem Platze schwer zu schlagende Koszarawa. Der BBSV. darf seinen Gegner keineswegs unterschätzen und muß sich vor Augen halten, daß auch die Hakoah in Zywiec 2 : 0 geschlagen wurde. Wenn er das Wettspiel ernst nimmt, dann dürfte er es auch trotz der momentanen Besetzungsschwierigkeiten siegreich beenden. Es ist zu erwarten, daß eine große Anzahl von Schlachtenbummlern die BBSV. Mannschaft nach Zywiec begleiten werden.

D. F. C. „Sturm" — „Grazyna" Dziedzice.

Heute um 10.30 Uhr spielt der D. F. C. „Sturm" ein Freundschaftsspiel gegen die „Grazyna", Dziedzice auf dem Hakoahplatz. „Grazyna" hat die Meisterschaft der B-Klasse sicher und wird „Sturm" einen gleichwertigen Gegner abgeben. Es dürfte ein flottes Spiel geben, daß interessant verlaufen wird und dessen Ausgang ungewiß ist. Für das magere Programm des Doppelfeiertages bedeutet dieses Spiel eine interessante Bereicherung.

Die Wiener Hakoah in Polen.

Dienstag, den 2. Juli trifft die Wiener Hakoah, die gegenwärtig die Meisterschaft der zweiten Klasse errungen hat und dadurch wieder in die 1. Klasse aufsteigt in Polen ein, um hier 5 bis 6 Spiele auszutragen. Bisher sind folgende Spiele vorgesehen:

3. Juli: Hakoah — Polonia, Warschau.
6. Juli: Hakoah — Repräsentativmannschaft von Kalisch
7. Juli: Hakoah — L. K. S., Lodz.
10. Juli: Hakoah — Touristen, Lodz.
13. Juli: Hakoah — Legia, Warschau.
14. Juli: Hakoah — Wisla, Krakau.

Nachdem die Hakoah das letzte Spiel in Krakau austrägt, wäre es vielleicht möglich dieselbe für einen unserer heimischen Klubs zu verpflichten und sollten es unsere führenden Vereine versuchen, die ausgezeichnete Wiener Mannschaft für ein Spiel in Bielitz-Biala zu verpflichten. Es wäre zu erwarten, daß sich dieses Spiel eines ausgezeichneten Besuches erfreuen würde.

—0—

Sieg der polnischen Reiter in Budapest.

Am zweiten Tag der internationalen Reitkonkurrenzen in Budapest wurde das 40 km-Querfeldeinreiten „Militari" durchgeführt, an welchem sich die polnischen Reiter aber nicht beteiligten. Sieger wurde Rtm. Koloman Cseh (Ungarn) auf Gala Peter, 2. Mjr. Binder (Ungarn) auf Enekes, 3. Graf Trautmannstorff (Oesterreich) auf Ingraban.

Am Mittwoch kamen in Anwesenheit der Vertreter des diplomatischen Korps, vieler Politiker und zahlreicher Zuschauer die Sprungkonkurrenzen um den Preis des Poln. Kriegsministeriums zur Austragung. Es starteten 40 Reiter aus dem Ausland und 70 Ungarn. Den ersten Platz besetzte Oblt. Gzowski (Polen) auf Redgleadt, 2. Obstlt. Forguch (Italien) auf Capinera, 3. Obl. Rojcewicz (Polen) auf The Hoap, 4. Mjr. Binder (Ungarn) auf Urbsky. Der Erfolg der polnischen Reiter wurde vom Publikum mit spontanem Applaus begrüßt.

—0—

Nemzeti, Budapest in Warschau und Lodz.

Samstag spielt die Budapester Ligamannschaft Nemzeti, die in der Ligatabelle den vierten Platz einnimmt, in Warschau ein Freundschaftsspiel zu Gunsten des Trainers der „Legia", Kovacs. Nemzeti befindet sich gegenwärtig auf dem Gipfel ihres Könnens und verspricht dieses Wettspiel eine sportliche Sensation zu werden.

Sonntag spielt Nemzeti in Lodz gegen den L. K. S.

Damen-Leichtathletikkampf Cracovia gegen Warta.

Vergangenen Sonntag wurde in Posen ein Damen-Leichtathletikkampf Cracovia-Warta ausgetragen, den die Krakauerinnen mit 74 : 50 Punkten gewannen. Die Krakauerinnen besetzten fast alle ersten Plätze mit Ausnahme des Hochsprungs und des 800 Meter-Laufes. Die Resultate sind infolge schlechter athmosphärischer Verhältnisse schwach zu nennen. Auch den Städtekampf Krakau-Posen gewannen die Krakauerinnen in überlegenem Stil.

Hockeywettkampf Posen — Prag 2 : 2

In Posen wurde Montag ein Landhockeykampf Prag—Posen ausgetragen, der unentschieden 2 : 2 endete. Die Posener Mannschaft, aus Spielern der Lechia zusammengesetzt, spielte mit großer Ambition und erzielte durch Paczkowski zwei Tore, während für die Prager Friedrich und Baloun erfolgreich waren. Das unentschiedene Resultat ist für die polnische Mannschaft ehrenvoll, da die Tschechoslowaken in derselben Aufstellung vor kurzem die Schweiz 6 : 3 und Spanien 6 : 0 geschlagen hatten.

Das zweite Radrennen „Rund um Polen"

Die Trasse für das zweite Radrennen „Rund um Polen" das im Laufe des Monates August stattfindet, wurde nach den Erfahrungen des vorjährigen Rennens etwas geändert und folgendermaßen zusammengestellt: Warschau — Lodz (145 km), Lodz — Bromberg (214 km) Bromberg — Posen (136 km), Posen — Kalisz (150 km), Kalisz — Czenstochau (162 km), Czenstochau — Kattowitz (120 km), Kattowitz — Krakau (179 km), Krakau — Lemberg (325 km), Lemberg — Lublin (211 km), Lublin — Brzesc (168 km) Brzesc — Bialystok (144 km) und Bialystok — Warschau (190 km). Insgesamt beträgt die ganze Strecke 2144 km gegen 1502 km im Vorjahre.

Erholungstage werden in Posen, Krakau und Lemberg eingeschaltet. Die längste und schwerste Etappe ist die Strecke Krakau — Lemberg (325 km), die in einem Tag zurückgelegt werden muß. Der Termin dieses gigantischen Radrennens, daß im Vorjahre die Aufmerksamkeit aller Sportkreise auf sich gelenkt hat und von dem Bromberger Fahrer Wiencek (Polonia) gewonnen wurde, ist für den 4. — 18. August festgesetzt.

Bantamgewicht. In den Sportberichten der Tageszeitungen finden sich in der Rubrik Boxsport fast regelmäßig nähere Angaben über das Gewicht der zum Kampf antretenden Boxer. Diese Angaben besagen, wieviele Kilogramm die Kämpfenden mit dem Kampfanzug (ohne die schweren Kampfhandschuhe) wiegen. Jede der Gewichtsklassen hat ihren Namen, wie Schwer-, Mittel-, Leichtgewicht usw. Eine dieser Klassen heißt Bantamgewicht. Der Kämpfer in dieser Klasse muß 50.802 bis höchstens 53.525 Kilo aufweisen. Die Herkunft und Bedeutung dieses seltsam anmutenden Namens dürfte manchem nicht klar sein. Nun ist gerade der zweite Band des neuen „Großen Brockhaus" erschienen, der eine interessante Aufklärung über das Bantamgewicht bringt. Laut dem „Großen Brockhaus" kommt diese Bezeichnung von dem Bantamhuhn her, einem Zwerghuhn, das von der niederländischen Besitzung Bantam auf der Sundainsel Java ausgeführt und zu Hahnenkämpfen benutzt wird. Das Bantamhuhn gehört zur Rasse der sog. Kampfhühner.

Volkswirtschaft.

Für polnisch-deutsche Zusammenarbeit.

Deutsche Industrielle für wirtschaftliche Annäherung.

Warschau, 28. Juni.

Eine Delegation hervorragender Vertreter der deutschen Industrie bereist gegenwärtig Polen. Nach einem Besuch der Allgemeinen Landesausstellung in Posen und des Industriezentrums von Lodz trafen die reichsdeutschen Industriellen in der Landeshauptstadt Warschau ein. An der Reise nehmen u. a. teil: C. Poller — Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Schneidemühl, Dr. Ing. M. Schmidt — — zweiter Vorsitzender des Verbandes der deutsch-schlesischen Industriellen; Hirschberg — Mitglied des Präsidiums des deutschen Wirtschaftsverbandes für Beziehungen mit Polen in Breslau; Oberstleutnant W. Kohl — Direktor des Verbandes sächsischer Industrieller in Dresden, Handelsgerichtsrat Otto Straßburg — Mitglied der Handelskammer in Görlitz, Dr. Hans Balhorn, ausBreslau; König, Scholl; Regierungsrat Müller — Baudissin — Gutsbesitzer Liegnitz, Dir. Ing. Helmuth Fliege; Dir. Harry Nerlich; Dr. Meister — wirtschaftlicher Korrespondent reichsdeutscher Blätter in Beuthen; Dr. Heidwich — Wirtschaftsverbandssyndikus und Bankdirektor Dr. jur. Wolfslast aus Frankfurt a. O.

In Warschau wurden die Gäste von Vertretern der Handelskammer und der Wirtschaftsverbände begrüßt und besichtigten die Stadt und Industrieunternehmungen in Warschau und Umgebung. In der Warschauer Handelskammer fand eine Festsitzung zu Ehren der deutschen Wirtschaftsvertreter statt, in welcher der ehem. Minister und jetzige Handelskammerpräsident Cz. Klarner in seiner Begrüßungsrede hervorhub, daß dieses der erste Besuch deuscher Industrievertreter in der neuorganisierten Warschauer Handels- und Industriekammer sei. Die Reise durch Polen sei jetzt außerordentlich günstig gewählt, wenn der Zweck nämlich das Kennenlernen des polnischen Wirtschaftslebens, erreicht werden soll. Das gegenseitige Kennenlernen sei überhaupt das beste Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung beider Völker im Wege stehen. Am 27. ds. Mts. werden die Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen und polnischen Metall- und elektrotechnischen Industrie in diesem Saale beginnen. Do ut des, das sind die drei Worte, welche die Quintessenz der Handelsvertragsverhandlungen ausmachen. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sollten sich auf wirtschaftliche und nicht politische Momente stützen.

Auf Grund des deusch-polnischen Warenumsatzes, dessen Zahlen Min. a. D. Klarner anführte, gab der Redner einen Ueberblick über die intimen wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Polen und Deutschland.

In längerer Rede antwortete im Namen der reichsdeutschen Wirtschaftsvertreter der Präsident der Handelskammer Schneidemühl, C. Pollert, und hob die Notwendigkeit einer deutsch-polnischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit hervor und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es zu einer deutsch-polnischen Verständigung früher oder später mit Rücksicht auf die beiderseitigen Vorteile kommen müsse.

Nach diesen Reden konferierten die Industriellen mit den Vertretern verschiedener Wirtschaftszweige Polens. Abends veranstaltete die Warschauer Handelskammer ein Bankett im Hotel Europejski, an dem außer den deutschen Gästen Vertreter der Regierung und der polnischen Wirtschaftskreise teilnahmen.

Von Warschau begaben sich die deutschen Industriellen nach Lemberg, Wieliczka, Zakopane und zu den chemischen Werken in Chorzow in der Wojewodschaft Schlesien.

Kohlen-Ausfuhr durch den Danziger Hafen.

(Laut Angaben des Lotsenamtes) im Monat Mai 1929, nach:

Schweden	154 146 t
Dänemark	104 121 t
Italien	58 225 t
Frankreich	49 594 t
Norwegen	34 525 t
Finnland	33 064 t
Lettland	21 747 t
Belgien	12 287 t
Holland	10 300 t
Litauen	6 607 t
Deutschland	5 204 t
Spanien	4 607 t
Algier	4 581 t
Rußland	4 360 t
Estland	2 078 t
Zusammen	505 446 t

—0—

—0—

Anleihen für den Wiederaufbau Polens.

Das Warschauer Ministerium für öffentliche Arbeiten hat das Innenministerium davon benachrichtigt, daß der staatlichen Agrarbank die Gesamtsumme von 400 000 Zloty für Anleihen zum Wiederaufbau des Landes in 6 Wojewodschaften überwiesen wurde (Wilno, Nowogrodek, Wolyn, Bialystok, Lublin und Tarnopol). Dieser Kredit soll für Anleihen zum Wiederaufbau des Landes im Sinne des Gesetzes vom 6. Mai 1924 sowie übereinstimmend mit den Instruktionen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten verwendet werden.

Die nächste Ausgabe unseres Blattes erscheint Montag Mittag.

—0—

Internationale Eisenbahnkonferenz in Riga.

In Bilderlingshof trat in diesen Tagen eine internationale Eisenbahnkonferenz zusammen, an der sich Vertreter Lettlands, Estlands, Litauens, Deutschlands, Räterußlands und Japans beteiligen, und die Bestimmungen über den Warenverkehr und den Transit auszuarbeiten hat. Aus Japan sind fünf Delegierte eingetroffen, aus Deutschland vier. Als Vorsitzender der Konferenz fungiert Direktor Maskalnin von der lettischen Eisenbahnverwaltung. Die Konferenz tagt im Bilderlingshöffschen Bahnhofsgebäude. Sie wird etwa drei Wochen dauern. Die ausländischen Konferenzteilnehmer werden, während der Konferenzdauer am Rigaschen Strande wohnen.

Börsen

Warschau, 28. Juni.

New York 8.90, Paris 34.92, Prag 26.40, Schweiz 171.59, Kopenhagen 237.60.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwankend.

Zürich. Warschau 58.27, New York 5.1975, London 25.20 Paris 20.34, Wien 73.05, Prag 15.39, Italien 27.20, Belgien 72.19, Budapest 90.67, Helsingfors 13.07, Sofia 3.76, Holland 208.70, Oslo 138.47, Kopenhagen 138.45, Stockholm 139.35, Spanien 73.55, Bukarest 308.50, Berlin 123.85, Belgrad 9.13.

Seewärtige Waren-Ein- und Ausfuhr im Danziger Hafen.

(Laut Angaben des Landeszollamtes nach Dekaden).

Im Monat Mai.

	Eingang t.	Ausgang t.
Lebens- und Genussmittel ausser Getreide, Zucker und Heringe	1.422	4.004
Getreide	310	8.070
Holz und Holzwaren	—	63.999
Kohlen	3.740	409.415
Zucker	—	17.137
Heringe	1.100	—
Düngemittel und Chemikalien	39.604	1.030
Zement	—	8.190
Baumaterialen	4.830	—
Erze	36.130	—
Eisen aller Art	2.285	—
Schrot	53.034	—
Oele und Erzeugnisse daraus	1.948	1.830
Andere Waren	2.949	10.887
Zusammen.	147.352	524.562

—0—

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

53. Fortsetzung.

„Ihren Vater hat sie nicht gekannt. Bebe Milton heiratete später einen biederen Handwerksmeister, und dieser nahm Christa Wald an Kindesstatt an. Er hat sie jetzt um ihrer Liebe willen verstoßen".

Ernö Karolanyi hatte arf die letzten Worte gar nicht geachtet.

„Ihren Vater hat sie nie gekannt", stammelte er nun fassungslos. „Frau Ilona, ist es denn wahr, ist es kein Spuk, ist es kein Traum!" rief er dann, die Erschrockene beinahe ungestüm an beiden Händen erfassend.

„Mein Gott, Mister Karolanyi, was ist Ihnen?" rief Frau Ilona aus.

„Wenn Bebe Milton Christa Walds Mutter war, dann, dann kenne ich auch ihren richtigen Vater, liebe liebe gnädige Frau".

„Nicht möglich! Wer sollte es sein, Mister Karolanyi?" Ich, ich, Frau Ilona, ich bin der Rabenvater, der sich all die Zeit nicht um sein schönes Kind gekümmert hat, bis es ihm jetzt nun das Schicksal sozusagen vor die Füße spülte, kurz bevor der Tod danach zu fassen vermochte".

„Sie, Mister Karolanyi, Sie wären — —!"

„Allerdings, es kann nicht anders sein, gnädige Frau. Ich werde mir auch darüber schnellstens Gewißheit verschaffen. Vielleicht auch, daß Christa selbst Auskunft zu geben vermag".

„So muß ich mit Ihnen sagen, lieber Freund: Gottes Wege sind wahrhaftig oft wunderbar. Doch die Geschichte Ihre Liebe zu Bebe Milton, die erzählen Sie mir erst später", erklärte die schöne Frau, unter Tränen lächelnd. „Jetzt nämlich muß ich eilen, um Doktor Platen telephonisch in Kenntis zu setzen, daß der Flieger Bill Firth heute noch unbedingt einen zweiten Passagier in seinem „Helios" nach hier befördern muß. Nämlich den armen Professor Brecht, der sich halb zu Tode quält um den Verlust seiner kleinen Braut. Wenn Christa erwacht und des geliebten Mannes Gesicht über sich gebeugt sieht, dann wird sie gänzlich gesunden. Meinen Sie nicht auch, lieber Freund, oder sind Sie sehr böse, an ein und demselben Tage nicht nur Vater, sondern auch gleich Schwiegervater zu werden?"

„Frau Ilona, ich muß Ihnen einen Kuß geben!" rief Karolanyi in überströmendem Glück. „Sie haben mir in mein einsames Leben endlich das große ersehnte Glück gebracht".

Und ehe sich Frau Ilona versah, hatte sie der alte Mann an sich gezogen und auf die Stirn geküßt.

Sie drohte ihm schelmisch. Er aber stürmte wie ein Jüngling davon, um Doktor Platen persönlich in alles einzuweihen, mit der Bitte, Matthias Brecht nicht sofort die ganze Wahrheit zu verraten.

*

„Sie lebt, Christa lebt, sie ist nicht tot, und sie ist hier!"

Matthias Brecht brachte diese Worte in mühsam verhaltener Erschütterung hervor. Dann aber befiel den großen, starken Mann ein heftiges Zittern, seine Schultern zuckten verräterisch, und er barg das Gesicht in beide Hände.

Still ging Ernö Karolanyi, der es übernommen hatte, Matthias Brecht die frohe Nachricht so schonend wie möglich beizubringen, aus dem Zimmer und trat hinaus auf die Terrasse, wo Ilona Takats, Bill Firth und Doktor Platen ihn mit ängstlich fragenden Blicken erwarteten.

„Lassen wir ihn für einige Minuten allein, auch allzu große Freude kann den Menschen zusammenbrechen lassen. Ich denke, er wird sich dennoch sehr bald fassen und zu uns zurückkehren", sagte er ernst und doch mit strahlendem Blick.

Man saß plaudernd beisammen, noch immer in großer Erregung über die glückliche Wendung der erst so traurigen Begebenheiten.

Ernö Karolanyi wanderte unablässig ruhelos auf der Terrasse auf und nieder.

Bei Nieren-, Blasen-Frauen-Leiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1928: 22080 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Haus-Kuren!
in Apotheken und Drogerien.
Broschüren gratis:
Michael Kandel
Cieszyn

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass der

Gewerbeschein

unter Nr. L. B. 629/2 vom 25./XI. 1927 auf den Namen

Jan König,

Aleksandrowice 88 — pow. Bielsko, für

ungültig

erklärt wird. 418

2000 zl.

Monatsverdienst!

Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000" an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże" empfiehlt nach gründlicher Restaurierung, Zimmer mit vollem Komfort. Fliessendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19.
LEON VOGEL.
347

Patentanwalt Dr. Hermann Sokal

Katowice, Słowackiego 22, Tel. 312
besorgt
Patent-, Muster-, Markenschutz, alle Angelegenheiten des gewerblichen Rechtschutzes im In- und Ausland. 387

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEI DEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Aspirin-Tabletten

BAYER
bei Erkältungsanzeichen, rheumatischen Schmerzen
In allen Apotheken erhältlich.

Auto!

Taxi für Nah- und Fernfahrten.
Vermittlung für Kauf und Verkauf von Autos, fabriksneu und gebraucht.
Vertretung von Autoölen und Benzin.

Tadeusz Mielnicki
Bielsko-Biała
Tel. Nr. 2414. Tel. Nr. 2414.


Werke, Zeitschriften, Zeitungen, Geschäftsdrucksorten, Visit- und Vermählungskarten raschest und modernst durch die Buch- u. Kunstdruckerei
„ROTOGRAF"
Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029
Stereotypie, Flach- u. Rotationsdruck

Hotel „Beskid"

Bielsko, Zigeunerwald

Flank.



Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.
Täglich nachmittags und Abends —
Künstlerkonzert.
Erstklassige Bedienung
Zivile Preise
Telefon 2047 378

Kluge Hausfrauen

Touristen, Sommerfrischler, Junggesellen, exponierte Gastwirte, Pensionate und Arbeiter verproviantieren sich am besten und billigsten durch

Wurst- und Fleisch-Konserven

anerkannt bester Qualität der
415 Wurst- und Fleischkonservenfabrik

Rudolf Vogel, Bielsko, Rynek 30.

Flinke und verlässliche, jugendliche

Hilfsarbeiterin

wird sofort aufgenommen in d. Druckerei „Rotograf", Bielsko, ul. Piłsudskiego 13.

Psychoanalyse!

Psychisch Kranke, Neurastheniker, Sexualdefekte, Hysteriker(innen) Bazedow usw. wenden sich vertrauensvoll an

Dr. Konrad Friedmann, Cieszyn

zwecks Untersuchung o. in Wegeltg. psychoanalyt. Behandlg. Anfragen werden diskr. gegen Zł. 2·— Rückporto und Schreibgebühr in Briefmarkenbeilage erledigt. 357

Die billigste Einkaufsquelle

für

Email- und Küchengeräte

finden Sie nur bei der Firma

Silbiger i Ska
Bielsko, Inwalidzka 6. 351

Kurhotel „Dolina Luizy" Wapienica.

Schönster und beliebtester Ausflugsort. Autobusverkehr vom Bahnhof Bielsko bis zum Hotel. Bietet durch die staubfreie geschützte Lage am Walde angenehmen gesunden Aufenthalt.
Gut eingerichtete Fremdenzimmer mit voller Pension.
Erstklassige Küche — Gepflegte Biere und Weine
Elektrisches Licht — Kegelbahn — Telefon 14-73
Vor- u. Nachsaison ermässigte Preise
Adolf Folwarczny
373 Besitzer

Junges Mädchen aus besserem Hause, kinderlieb, mit Nähkenntnissen, der deutschen und poln. Sprache mächtig sucht Posten als

Kinderfräulein

Gefällige Angebote u. „Kinderfräulein" an die Verwaltung des Blattes erbeten.



Schonet Eure Wäsche und wascht nur mit Seife
Rajskie Śmiechowski

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.